

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Kiepke, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Kiepke & Co., Magdeburg; Geschäftsstelle: Salzstraße 49, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 8. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961. Pränumerando halbjährlicher Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Anzeigenteil in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 M., 2 Exempl. 2.90 M. In der Expedition und den Filialstellen vierteljährlich 2 M. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 M. einl. Beleg. Einzelne Nummern 6 Pf., Sonntags- und Feiertagsnummern 10 Pf. Injektionsgebühr: die sechsgehaltene Beilage 15 Pf., andernfalls 25 Pf., im Restamt 25 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 990

Nr. 184.

Magdeburg, Freitag den 10. August 1906.

17. Jahrgang.

Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1905.

In der letzten Nummer des „Correspondenzblattes der Gewerkschaften“ veröffentlicht Genosse Legien die Gewerkschaftsstatistik für das Vorjahr. Wir entnehmen seiner Darstellung die folgenden Angaben:

Im verfloßenen Jahre ist von dem organisierten Unternehmertum im weitesten Maße und mit größtem Vorbedacht die Probe aufs Exempel gemacht worden, ob durch Ausperrungen, durch Maßregelung von Mitgliedern und durch sonstige irgend nur anwendbare Mittel die Widerstandskraft der Gewerkschaften gebrochen oder auch nur herabgemindert werden kann. Das Resultat ist eine nie geahnte Stärkung der Gewerkschaften, eine in keinem vorherigen Jahre erreichte Mitgliederzunahme, eine Vermehrung der Einnahmen um 7 3/4 Millionen Mark und eine Erhöhung des Passivbestandes um 3 1/2 Millionen Mark. Der Umstand, daß gerade die Gewerkschaften, die am meisten unter Ausperrungen zu leiden hatten, den größten Mitgliederzuwachs haben, dürfte beweisen, daß nicht die vermehrte Agitationskraft der Organisationen allein diesen gewaltigen Fortschritt herbeiführte, sondern daß dem Unternehmertum und seinen Unterdrückungs- und Sprengungsversuchen ein nicht geringer Anteil an diesem Erfolge zuzuschreiben ist.

Im Jahre 1905 vermehrte sich die Zahl der Mitglieder im Jahresdurchschnitt um 292 695, das sind 46 201 Mitglieder mehr, als die gesamten Zentralverbände im Jahre 1894 hatten. Vom Jahre 1891 bis zum Jahre 1893 ging die Zahl der Mitglieder der Gewerkschaften von 277 659 auf 223 530 zurück. Von da ab zeigte sich eine ständige Aufwärtsbewegung wie die nachfolgende Übersicht ausweist.

Jahr	Mitgliederzahl	Zunahme gegenüber dem Vorjahre absolut	in Proz.
1894	246 494	22 964	10,2
1895	259 175	12 681	5,2
1896	329 230	70 055	27,0
1897	412 359	83 129	25,2
1898	493 742	81 383	19,7
1899	580 473	86 731	17,5
1900	680 427	99 954	17,2
1901	677 510	—	—
1902	733 206	55 696	8,2
1903	887 698	154 492	21,0
1904	1 052 108	164 410	18,5
1905	1 344 803	292 695	27,8

Die Mitgliederzunahme war in den einzelnen Jahren keine gleichmäßige. Im Jahre 1901 findet sich sogar ein Rückgang in der Mitgliederzahl um 2917, der in der ungünstigen Wirtschaftskonjunktur des Jahres seine Erklärung findet und nicht geeignet ist, das Gesamtbild zu trüben.

Berücksichtigt man, daß mit der größeren Mitgliederzahl der Prozentatz der neu gewonnenen Mitglieder in der Regel geringer wird, so ergibt sich für 1905 eine unvergleichliche Mitgliederzunahme, denn auch der Prozentatz mit 27,8 ist in keinem Jahre vorher erreicht worden. Der nächst höchste prozentuale Zuwachs an Mitgliedern war im Jahre 1896 mit 27,9 Prozent zu verzeichnen.

Vergleicht man den Mitgliederbestand des vierten Quartals 1905 mit dem des vierten Quartals 1904, so ergibt sich eine noch größere Zunahme als im Jahresdurchschnitt. Im vierten Quartal 1904 zählten die Gewerkschaften 1 116 723, im ersten Quartal 1905 1 230 325, im zweiten Quartal 1 317 012, im dritten Quartal 1 389 178 und im vierten Quartal 1 429 303 Mitglieder, mithin gegenüber dem vierten Quartal 1904 eine Zunahme von 316 084 Mitgliedern.

Es ist vielfach der Wunsch ausgesprochen, die Mitgliederzunahme nach dem Vergleich des letzten Quartals des Berichtsjahres mit dem letzten Quartal des Vorjahres in der Statistik anzugeben. Welche Berechnungsmethode die richtige ist, mag dahingestellt bleiben. Da aber bis zum Jahre 1903 ein Hinweis über den Mitgliederbestand in den einzelnen Quartalen in der Statistik nicht gegeben war, so wird für die Gesamtziffern die bisherige Berechnung der Mitgliederzunahme im Jahresdurchschnitt beibehalten werden müssen, um den Vergleich mit den Vorjahren nicht zu beeinträchtigen. Dagegen kann für die einzelnen Gewerkschaften sehr wohl die Mitgliederzunahme vom vierten Quartal des Vorjahres zum vierten Quartal des Berichtsjahres erfolgen, ohne zu irrtümlichen Veranlassung zu geben. In der nachfolgenden Aufstellung ist dies geschehen. Es hatten an Mitgliedern zugenommen im vierten Quartal 1905 gegenüber dem vierten Quartal 1904:

Metallarbeiter 60 728, Maurer 28 551, Textilarbeiter 26 550, Fabrikarbeiter 25 989, Holzarbeiter 24 755, Bergarbeiter 24 373, Bauhilfsarbeiter 16 420, Handels- und Transportarbeiter 10 249, Maler 7468, Gemeindefarbeiter 7092, Schneider 7034, Zimmerer 6210, Wärscharbeiter 5325,

Schuhmacher 4991, Steinarbeiter 4918, Glasarbeiter 4776, Tabakarbeiter 4644, Brauereiarbeiter 4083, Buchdrucker 3896, Buchdruckerhilfsarbeiter 3488, Schmiede 3385, Maschinisten 2733, Porzellanarbeiter 2557, Lithographen 2182, Handlungsgehilfen 2103, Sagenarbeiter 1916, Bäcker 1668, Stukkateure 1631, Sattler 1370, Dachdecker 1255, Buchbinder 1253, Tapezierer 1135, Portefeuller 1072, Lederarbeiter 994, Gutmacher 985, Steinseher 939, Glaser 930, Gastwirtsgehilfen 883, Böttcher 750, Konditoren 656, Töpfer 588, Gärtner 517, Schiffszimmerer 505, Müller 497, Kupferschmiede 480, Barbier 451, Zigarrensortierer 317, Fleischer 184, Bildhauer 182, Seelenle 170, Wärscharbeiter 161, Sandschuhmacher 136, Bureauangestellte 135, Notenfescher 121, Lagerhalter 106, Bergolder 103, Graveure 78, Blumenarbeiter 75, Formstecher 72, Buchdrucker Elßaß-Lothringen 65, Zivilmusiker 27.

Eine Mitgliederabnahme ist nur bei dem Verband der Kürschner, und zwar mit 59, zu verzeichnen. Im Jahresdurchschnitt berechnet, würde dieser Verband eine geringe Mitgliederzunahme aufweisen. Er hatte im Jahresdurchschnitt 1935 Mitglieder, im Jahre 1904 und 1905 Mitglieder im Jahre 1905.

Für die Berechnungen über die Einnahme und die einzelnen Ausgaben der Verbände läßt sich nicht die Mitgliedsziffer am Schluß des Berichtsjahres, sondern nur die Jahresdurchschnittsziffer verwenden. Diese ist deshalb in der nachfolgenden Aufstellung, wie auch in den weiteren Zahlenangaben verwandt. Es hatten im Durchschnitt des Jahres 1905 Mitglieder:

Metallarbeiter 233 323, Maurer 155 911, Bergarbeiter 124 976, Holzarbeiter 119 925, Textilarbeiter 66 959, Fabrikarbeiter 66 689, Handels- und Transportarbeiter 46 906, Bauhilfsarbeiter 46 308, Buchdrucker 43 251, Zimmerer 42 213, Maler 29 470, Schneider 28 626, Schuhmacher 26 366, Tabakarbeiter 24 619, Brauereiarbeiter 21 697, Gemeindefarbeiter 17 926, Buchbinder 16 787, Schmiede 15 820, Sagenarbeiter 14 225, Steinarbeiter 13 869, Lithographen 12 270, Töpfer 10 941, Maschinisten 10 477, Bäcker 10 285, Porzellanarbeiter 10 054, Glasarbeiter 8940, Steinseher 7157, Stukkateure 7091, Buchdruckerhilfsarbeiter 6896, Böttcher 6825, Tapezierer 6635, Lederarbeiter 6403, Sattler 5606, Gutmacher 5158, Bildhauer 4843, Handlungsgehilfen 4796, Dachdecker 4750, Glaser 4412, Werftarbeiter 4192, Gärtner 3936, Müller 3880, Kupferschmiede 3721, Gastwirtsgehilfen 3656, Seelenle 3348, Portefeuller 3318, Konditoren 3071, Sandschuhmacher 3050, Wärscharbeiter 2884, Schiffszimmerer 2788, Fleischer 2338, Graveure 2313, Kürschner 1939, Bergolder 1807, Zigarrensortierer 1718, Lagerhalter 1429, Barbier 1321, Buchdrucker Elßaß-Lothringens 907, Zivilmusiker 723, Bureauangestellte 667, Wärscharbeiter 568, Formstecher 517, Blumenarbeiter 475, Notenfescher 433, Schirmmacher 327. Der Verband der Werftarbeiter, der sich am 1. Oktober 1905 auflöste und dessen Mitglieder sich den Verbänden der Holzarbeiter und der Metallarbeiter angeschlossen, zählte im Durchschnitt der ersten drei Quartale des Jahres 1905 4192 Mitglieder.

Nach den auf Grund der Ergebnisse der Berufs- und Gewerbezählung angestellten Berechnungen ergab sich, daß im Jahre 1895 als organisationsfähig gelten konnten 5 145 700 Arbeiter und Arbeiterinnen. Davon gehören den gewerkschaftlichen Zentralverbänden gegenwärtig an 1 344 803 = 26,1 Prozent. Man ist sicher eine wesentliche Erhöhung der Zahl der industriellen Arbeiter seit dem Jahre 1895 zu verzeichnen, so daß gesagt werden muß, daß die gewerkschaftlichen Zentralverbände heute noch nicht den vierten Teil der industriellen Arbeiterschaft umfassen. Wenn auch dadurch, daß die Gewerkschaften sich auf bestimmte Gebiete konzentrieren, die Aktionskraft erhöht wird und tatsächlich unsere Organisationen sich einen Einfluß im Wirtschaftsleben gesichert haben und dieser Einfluß auch von den Gegnern der Arbeiterbewegung anerkannt wird, so zeigt der vorstehende Vergleich doch deutlich, daß noch viel Mühe und Opfer erforderlich sind, um die Massen der indifferenten Arbeiter und Arbeiterinnen für die Gewerkschaften zu gewinnen. Wir lassen uns die Freude und die Genugtuung über die im letzten Jahrzehnt gemachten Fortschritte nicht schmälern, haben aber nicht die geringste Ursache, mit dem gegenwärtigen Stand der Bewegung zufrieden zu sein.

Die Zahl der weiblichen Mitglieder der Zentralverbände betrug im Jahresdurchschnitt 1905 in 34 Verbänden 74 411 gegenüber 48 604 im Durchschnitt des Jahres 1904. Das macht, unter Berücksichtigung des Umstandes, daß in drei Organisationen ein Verlust von 13 Mitgliedern im letzten Jahre eingetreten ist, eine Zunahme von 25 807 oder 53,1 Prozent. Im Jahre 1892 waren nur 4355 weibliche Mitglieder in den Verbänden. Im Jahre 1900 stieg die Zahl auf 22 844. Von 1900 bis 1905 ist eine Zunahme an weiblichen Mitgliedern von 51 567 oder 225,8 Prozent zu verzeichnen, während in dem gleichen Zeitraum die Zahl

der männlichen Mitglieder von 657 533 auf 1 270 392, also um 612 809 oder um 93,3 Prozent stieg. Im Jahre 1905 erhöhte sich die Zahl der männlichen Mitglieder von 1 003 504 auf 1 270 392, also um 266 888 oder 26,6 Prozent. Prozentual ist somit die Zunahme der weiblichen Mitglieder erheblich größer als die der männlichen.

Im vierten Quartal 1905 betrug die Zahl der weiblichen Mitglieder 89 431. Es war also im Laufe des Jahres eine weitere Zunahme zu verzeichnen. Legen wir die erstverwähnten Ziffern der Gewerbezählung von 1895 zugrunde, so ergibt sich, daß die 74 411 weiblichen Gewerkschaftsmitglieder nur 7,9 Prozent der organisationsfähigen weiblichen Arbeiterschaft ausmachen. Ein lächerlich geringer Prozentatz, besonders wenn man berücksichtigt, daß die Zahl der weiblichen Arbeiter sich seit dem Jahre 1895 prozentual sicher erheblich mehr gesteigert hat, als die der männlichen. Ein gewolltes Stück Agitationsarbeit ist hier von den Gewerkschaften noch zu leisten. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 9. August 1906.

Bülow weiß von nichts!

Nicht bloß Herr v. Podbielski in Renndorf, auch der Fürst Bülow in Norderny fühlt das Bedürfnis, sein Verhältnis zu den gegenwärtig schwebenden Kolonialskandalen durch die Presse nach seiner Art aufklären zu lassen. Ein Journalist, der die „Mündner Neuesten Nachrichten“ und den „Hamburgischen Korrespondent“ bedient, hat dieser Tage Gelegenheit gehabt, mit dem Kanzler zu sprechen, und erfuhr von ihm, daß die Behauptung sozialdemokratischer Blätter, er, der Reichskanzler, habe schon seit einiger Zeit die Beziehungen des Majors Fischer zu der Firma Toppelkirch gekannt, eine „Lüge“ sei. Der Reichskanzler habe den Major Fischer nie gesehen und von seinen Beziehungen zu Toppelkirch, nicht die geringste Ahnung gehabt. Ueberhaupt sei er, der Reichskanzler, es gewesen und sei es noch, der gegenüber den Verfehlungen, Mißständen und Skandalen in der Kolonialverwaltung von Anfang an und fortgesetzt auf rüchichtslosjes Aufdecken und järfst es Einjchreiten gedrungen habe ohne jedes Ansehen der Person und der Stellung.

Dazu ist folgendes zu bemerken: Die sozialdemokratische Presse ist von Hause aus besser erzogen als der Fürst und Reichskanzler, und verzichtet daher darauf, den gegen sie erhobenen Vorwurf der Lüge wörtlich zurückzuzahlen. Unter einer Lüge versteht man gemeinhin eine bewußt wahrheitswidrige Behauptung; eine solche soll nach der Meinung des Fürsten Bülow die unsre gewesen sein, der Reichskanzler müsse die ganze koloniale Korruptionsschmutzgefäße gekannt haben und habe sie gekannt. Aus dieser Behauptung greift aber der Herr Reichskanzler nur gerade einen Teil heraus, der sich auf den Fall Fischer bezieht, von dem er selbst nichts gewußt haben will. Wenn man bedenkt, daß die Beziehungen Fischers zu Toppelkirch sich durch Jahre hindurchspannen, in dieser Zeit vielfach der Gegenwart des Stadtgeprägs gewesen sind, wenn man weiter denkt, daß der Fürst Bülow, damals freilich noch ein junger Herr v. Bülow, bevor er Reichskanzler wurde, das Amt des Reichsministers leitete, dem die Kolonialverwaltung unterstellt war, so muß man sich allerdings über die Ahnungslosigkeit wundern, mit der der Reichskanzler diesen Treiben aus dem Auge gelassen haben will.

Es ist aber eine unbestreitbare Tatsache, daß der Fürst Bülow schon vor zwei Jahren durch den Geheimen Sekretariatsassistenten Fabian über eine Reihe schwerer Verfehlungen, die in der Kolonialverwaltung vorgekommen waren, ausführlich unterrichtet worden ist. Die Anklagen Fabians betrafen damals vornehmlich die Gouverneure v. Pattkammer und Horn, gegen die jetzt ein Verbot ausgesprochen wurde, gegen die aber damals nichts unternommen wurde. Der Reichskanzler hätte damals die beste Gelegenheit gehabt, eine Untersuchung einzuleiten, die damals schon zu den nämlichen Ergebnissen hätte führen können, die jetzt offen vorliegen. Der Reichskanzler hätte aber damals nicht gegen die verführerischen Aussagen, sondern Herrn Fabian, den Aufdecker ihrer Verbrechen, disziplinarisch bestraft.

Ebenso begann der jetzt akute Skandal, wie in obiger meiner Erinnerung ist, damit, daß die Untertanen des Fürsten und Schneider verhaftet wurden, gegen die der — schwebend ganz unbegründete — Verdacht vorlag, sie hätten aus der Schule geplündert. Gegen diese beiden Beamten wird auch jetzt noch strafgerichtlich vorgegangen, während man von einem strafgerichtlichen Verfahren gegen Fabian und Horn bisher nicht das mindeste gehört hat. Der Herr Reichskanzler befindet sich also offenbar in einem höchst merk-

würdigen Zustände der Selbsttätigung, wenn er glaubt, er habe von Anfang an und fortgesetzt auf rücksichtsloses Aufdecken und Einschreiten gedrungen."

Schließlich: sollte der Herr Reichskanzler am Ende auch so ahnungslos gewesen sein, den Herrn v. Bobbielski nie gesehen und von seinen Beziehungen zu Lippelskirch nichts gewußt haben, so muß er doch jetzt genau wissen, daß einer seiner Ministerkollegen aus den unsoliden Staatslieferungen einer bevorzugten Firma Reichthümer angeammelt hat; er muß jetzt wissen, daß Major Fischer im Untersuchungsgefängnis sitzt, unter dem Verdacht, von einer Firma bestochen zu sein, die im preussischen Kronrat durch die Person des Herrn v. Bobbielski als den Mann seiner Frau vertreten wird. Bobbielski ist noch immer preussischer Minister, und Fürst Wilow ist noch immer preussischer Ministerpräsident. Fürst Wilow "deckt rücksichtslos auf", und Bobbielski "marirt in Ruhe ab". So sind die Rollen aufs glücklichste vertauscht.

Was also das Lügen betrifft, so können wir ruhig sagen: wir haben weder gelogen, noch haben wir die Absicht es zu tun. Wir sind an der Kolonialkorruption weder finanziell noch moralisch beteiligt und haben keinen Anlaß zu Lügen, zu verschleiern, zu verheimlichen, zu vertuschen. Die Leute, die ein Interesse daran haben, daß die Wahrheit nicht ans Tageslicht komme, sind wirklich ganz wo anders zu suchen als in sozialdemokratischen Redaktionsstuben.

Die russische Revolution.

Der Generalstreik mißlungen?

Nach Auflösung der Duma wurde von Vertretern der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, der Partei der Sozialrevolutionäre, des allrussischen Bauernverbandes, des allrussischen Eisenbahnerverbandes, der sozialdemokratischen Fraktion der Reichsduma und der Arbeitsgruppe der Reichsduma eine Reihe Zusammenkünfte veranstaltet, auf welchen nach Verabschlagung der Frage, wie auf die Aufrufungsorder vom 8. (21.) Juli zu reagieren wäre, der Beschluß gefaßt wurde, so lange eine abwartende Haltung zu beobachten, bis es sich herausstellen würde, wie die Dumaauflösung von den Bauern und Arbeitern aufgenommen worden sei.

Die genannten Organisationen erließen ein gemeinsames Manifest an die ganze russische Bauernschaft, in welchem das Volk zum entscheidenden Kampfe mit der Zarenregierung aufgefordert wird.

Gleich nach Eintreffen der Nachricht von den Aufrufen in Swerborg und Kronstadt forderte das Zentralkomitee der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei das Proletariat auf, den Generalstreik zu eröffnen. Es geschah das mit dem folgenden Manifest, das am 3. August mittags zuerst ausgedruckt wurde:

An das Proletariat von ganz Rußland!
Arbeit und Arbeiterkampf! Der Entscheidungskampf hat begonnen. Die Reichsduma ist zerfallen und das Zarenregiment hat dem Volke erklärt: weder Freiheit noch Land noch auch werden, noch sollt ihr die Beamten loswerden, die euer Blut saugen. Die Vertreibung der Duma hat dem Volke die letzte Binde von den Augen genommen. Entscheidung erfüllt die Herzen der Millionen, die bisher aus Unwissenheit von der Zarenregierung noch etwas erhofften. Die letzte Stütze der Regierung droht einzusinken. Kanonen Donner erschüttert Swerborg, Kronstadt und Reval. Aufstand der Matrosen, Aufstand der Soldaten, in Madikawlas und Brest-Litowski Aufstände.

Der Entscheidungskampf hat begonnen, der Kampf um die Macht. Jetzt ist es klar dem ganzen Lande, daß von der Zarenregierung das Volk nichts mehr zu erwarten hat als Betrug und Gewalttaten; Verpfändungen finden keinen Glauben mehr. Um den Weg zur Freiheit zu ebnen, muß vor allem die Macht den blutbesiedelten Händen der Herrschenden entzogen werden.

Arbeit und Arbeiterinnen! Ihr wart die ersten, welche den Befreiungskampf unternahmen, ihr habt die Herzen von Millionen Mühsägern entzündet, ihr habt ein gewaltiges Meer in Wallung gebracht — das russische Volk. Und jetzt, wo der entscheidende Moment für den Kampf um die Macht herantritt, sollt ihr die ersten sein im Kampfe. Seitdem die Duma zerfallen ist, wartet das ganze Volk mit Spannung auf das Wort des Proletariats. Spracht nun euer Wort, jagt, daß ihr die Herausforderung der Zarenregierung annehmt, erklärt die Generalstreiks, und ihr geht das Signal zum Kampfe des ganzen Volkes.

Arbeit und Arbeiterinnen! Die maßlose Reichsduma war nicht imstande, dem Volke Freiheit, dem Bauern Land zu ertönen. Das kann nur eine konstitutionelle Volksversammlung erreichen, welche auf der Basis des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts gebildet werden muß. Die maßlose Reichsduma offenbarte ihre Schwäche beim ersten Versuch, von Worten zu Taten überzugehen, sobald sie den Versuch wagte, sich dem Volke zu nähern.

Jetzt ist es eure Aufgabe, die Volksvertreter zu weiteren Schritten auf diesem Wege zu veranlassen, bis sie offensichtlich zum Volke übergehen. Fordert den ihnen, daß sie das Volk im Kampfe um die Macht unterstützen, ihn helfen, die Regierung der Strafe büßen, die Macht in ihre Hände nehmen und das Volk zur Wahl von Abgeordneten in die konstituierende Volksversammlung bringen.

Der Kampf um die Arbeiter ergangen, aber nach den bürgerlichen Telegrammen zu schließen hat nur eine Minderzahl ihm Folge geleistet. Auch die offiziellen Nachrichten bezeugen, daß der Generalstreik weder in Petersburg noch in Moskau gelungen ist.

Nur weiß man zwar, wie sehr das Telegraphenbureau, das im Dienste Sisinjens arbeitet, bemüht ist, jeden politischen Streit als verunglückt, die Arbeiter als freikundige darzustellen, und hätte auf diese amtlichen Verunglückungsergebnisse nicht viel zu geben. Allein es ist Tatsache, daß gerade die Eisenbahnen, auf die es bei einem Generalstreik zunächst ankommt, fast normalmäßig laufen, und auch private Meldungen bestätigen, daß nur ein Teil der Fabriken stillsteht. Bekleidung und Kassenwerke der Städte arbeiten. Selbst die Zeitungen erscheinen zum Teil.

Das ist nun freilich der allgemeine Anstand nicht. Das Bild konnte sich erst ändern, wenn sich die Nachricht bestätigt, daß die Eisenbahner erklärt hätten, sie seien bereit, mitzutun, doch bedürfen sie noch drei oder vier Tage Vorbereitungs-

Man sollte diese Meldung für wahr halten, da ja die Eisenbahnerorganisation den Streikbeschluß übereinstimmend mit den sozialistischen Parteien und mit den übrigen Gewerkschaften gefaßt hat. Doch wird die Nachricht nur von einer Seite gebracht.

Die englischen Blätter führen in ihren Berichten Verschiedenes für das — einstweilen doch noch nicht als Tatsache zu behandelnde — Mißlingen des Streiks an. Vor allem dieses: daß beabsichtigt war, den allrussischen Streik erst Mitte August ausbrechen zu lassen. Doch hätte sich unter dem Einfluß der Swerborger und Kronstädter Vorgänge, in der Hoffnung, die Meuterei werde erfolgreich sein, die Arbeiterschaft zu einem verfrühten Losschlagen, für das die Kräfte noch nicht gesammelt gewesen seien, hinreißen lassen. Man hat die Ruhe nach der Auflösung der Duma durch dieses Motiv erklärt und könnte nun für das etwaige Scheitern des Streiks dieselbe Erklärung gelten lassen.

Um so eher, als die Sache für die Regierung nicht besser wird, auch wenn der Streik wirklich mißglücken sollte. Es war ein reaktionäres Blatt, die „Moskowski Wjedomosti“, die, als die Regierung über die „Ruhe“ jubelte, ihr zurief, sie möge sich nur nicht täuschen. Diese Ruhe bedeute nur die Ruhe vor dem Sturm. Da überall die Elemente der Unordnung tätig seien, müsse sich ins Endlose der Aufruhr fortsetzen. Aus dem Reaktionen ins Tatsächliche überetzt: die bewegenden Kräfte der Revolution durchdringen alle Teile des Volkes und Reiches und die Regierung wird bald nichts mehr haben, worauf sie sich stützen könnte.

Das Mißlingen der Ministerkombination zeigt dies deutlich. Der offizielle Bericht, der darüber veröffentlicht wird, klingt wie ein Zimmer. Seine Majestät selbst haben sich bemüht. Aber — o Zeiten, o Sitten — die Witten des allmächtigen Zaren finden selbst bei dem Konservativen Gehören kein Gehör mehr.

Die deutsche Einmischung.

Offiziös wird der „Köln. Ztg.“ aus Berlin telegraphiert:

Nach Mitteilungen in den Zeitungen sollen die deutschen Sozialdemokraten sich mit der Aussicht tragen, gegen eine deutsche Einmischung in russische Verhältnisse Einspruchskundgebungen abzuhalten. Aller Wahrscheinlichkeit nach kommt es den Anregern dieses Plans wohl nur darauf an, neue Gelegenheiten zu schaffen, um über russische und internationale Revolutionen zu sprechen, an die sie nicht denkt und nicht denken kann. Deutschland hat sich vielmehr bisher sorgsam jeder Einmischung enthalten und den richtigen Standpunkt vertreten, daß die Russen mit ihren inneren Schwierigkeiten allein und unter sich fertig werden müssen, so gut oder so schlecht wie sie es verstehen. Wenn von dieser verständigen Regel abgewichen wurde, so geschah es nur durch die Sozialdemokraten, die, nach ihren Worten zu urteilen, keinen Augenblick zögern würden, zugunsten der russischen Revolutionäre in die inneren Verhältnisse Rußlands einzugreifen, wenn die Macht in ihren Händen läge. Daß die sozialdemokratischen Versammlungen aber gegen diese Einmischungsgelüste — andre gibt es nicht — Stellung nehmen wollen, ist leider nicht anzunehmen.

Nach vor wenigen Tagen haben dieselben offiziellen Feiern die genau entgegengesetzte Ansicht vertreten. Ihrer heutigen Versicherung, daß das offizielle Preußen-Deutschland nicht daran denkt, dem Zarismus zu Hilfe zu eilen, ist daher recht wenig Vertrauen entgegenzubringen.

Die deutsche Sozialdemokratie tut daher gut daran, auf der Wacht zu sein. Sie wird ihr Versammlungsrecht zu den Zwecken benutzen, die ihr und ihrer Freiheitsfrage und nicht den Freunden des Zarismus frommen.

Außerdem vergessen die Offiziösen, daß Preußen-Deutschland seit dem Beginn der russischen Revolution täglich wacker das Seine getan hat, um der Freiheitsbewegung des Ostens Märtyrer zu schaffen. Die Russenaustreibungen und -auslieferungen belagen übergenug. Für die offiziellen Höchstgeschworenen allerdings wird dieser freiwillige Zarenendienst zu der „verständigen Regel“ gerechnet werden, die in Bessarabienland von jeher geherrscht hat.

Letzte Nachrichten.

* London, 9. August. Die „Ball Wall Gazette“ druckt Auszüge aus einem neutralen Brief der Zarin an eine ihrer englischen Konsulen ab, worin die Befürchtung ausgedrückt wird, ein Unglück möchte herbeizubringen, bevor sie Rußland verlassen können. Sollte das Zarenregiment fallen, so werde die zarische Familie nach England überjebiedelt. Seit des Großfürsten Sergjus Ermordung lebe die kaiserliche Familie in fortwährender Angst. Außer den englischen Diensthofen traute man niemand am Palais. Als die Zarin jüngst in englischer Sprache mit einer Hofdame über die Vorbereitungen zu einer Paraphrasen Reise sprach, fand sie später auf dem Schreibtisch einen Zettel in russischer Sprache mit den Worten: „Ihr werdet Rußland nie verlassen!“

* Petersburg, 9. August. Die Petersburger Telegraphen-Agentur ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die von der „Rowoje Wremja“ verbreiteten Gerüchte über die unmittelbar bevorstehende Einjegung eines Generalamnistus für die Garde und die gesamte übrige Armee und Uebertragung dieser Stellung an den Großfürsten Nikolau Nikolajewitsch jeder Begründung entbehren. Die russische Regierung hat das Verbot der Einfuhr von Waffen mit Ausnahme von Jagdwaffen, auf die ganze preussisch-russische Grenze ausgedehnt. Die Einfuhr von Waffen ist daher auch in die russische Provinz Kowno über die preussisch-russische Grenze zwischen Krottingen und Mielitzkow verboten, obwohl über diese Provinz der Belagerungsstand nicht verhängt ist. Die russische Regierung hat aber nicht die Macht, dies Verbot durchzuführen.

* Bresten, 9. August. Die Polizeibehörden wurden infolge höherer Anordnung angewiesen festzustellen, welche Arbeiter aus russischen Polen, die auf den oberirdischen Gruben beschäftigt sind, diesseits in Quarantäne wohnen, hat nach jeder Schicht in ihre Heimat zu begeben. Die Quarantäne werden mit höheren Gehältern belegt.

* Bismarck, 9. August. Im Dorf Gramwa prägelten Bauern der früheren Duma-Abgeordneten Stephanus, weil dieser ihnen keine genügende Entschädigung für die Auflösung der Reichsduma zu geben vermochte.

* Kattowitz, 9. August. In den dichtgeduldeten Barterraum des Bergwerks Soinowice wurde eine Bombe geworfen. Viele Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Der Kaufmann Goldmann wurde getötet. Eine furchtbare Panik entstand, wobei viele Personen verletzt wurden. Der Täter ist unbekannt.

* Petersburg, 9. August. Die konstitutionelle demokratische Partei beschloß, nächsten Monat in Moskau einen Kongress abzuhalten.

* Petersburg, 9. August. Im Militärspital zu Sagan wurden Donsen sowie viele Lande anlässlich der Revolution getötet.

Sp. Petersburg, 9. August. Die Agrarunionen äußern sich nach hier eingetroffenen Meldungen hauptsächlich darin, daß die Bauern den Gutbesitzern das Heu abdröckeln und ihr Vieh auf Gutbesitzerland weiden. Wenn die Feldwächter und die Polizei sie daran hindern, kommt es zu blutigen Zusammenstoßen.

Sp. Scharfobol, 9. August. Der Redakteur des „Krimski Wjesnik“, Engel, wurde vom Stadtkommandanten wegen Verherrlichung von Artikeln über die Auflösung der Reichsduma aus Scharfobol verbannt.

Sp. London, 9. August. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Der Korrespondent der „Tribüne“ meldet, daß in Kronstadt ein meuterndes Regiment auf ein anderes Regiment feuerte, das mit den Meuterern gemeinsame Sache machte; dagegen unterließen sie es, auf ein Kriegsschiff zu feuern, weil sie glaubten, dieses stünde auf ihrer Seite.

Sp. London, 9. August. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Die „Times“ meldet aus Petersburg, daß ein Offizier einen Soldaten erschoss, weil ihm dieser den Gehorsam verweigert hatte. Ueber diese Tat bemächtigte sich der Soldaten im Lager von Kolpino eine Aufregung, die sich bis zur Meuterei steigerte. Die Meuterer wollten mit schweren Geschützen gegen Moskau ziehen, wurden aber durch ein Regiment aufgehalten. Viele Offiziere, die glaubten, mißlieblich bei den Truppen zu sein, flohen nach Petersburg. Die Regierung wagt nicht, strenge Maßregeln gegen die meuternden Truppen zu ergreifen. Nur Strafverurteilungen wurden vorgenommen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 9. August 1906.

— Eine öffentliche Protestversammlung gegen die Erhöhung der Bierpreise findet am Mittwoch den 15. August, abends 8½ Uhr, im „Luisenpark“ statt. Die Genossen mögen schon jetzt mit lebhafter Agitation für guten Besuch dieser Versammlung einsehen.

— Zum Bierkrieg in Magdeburg. Der Gastwirtsverein von Magdeburg und Umgegend, dessen Vorsitzender Herr Dackstein ist veröffentlicht heute in den bürgerlichen Blättern folgende Bekanntmachung:

Zur Aufklärung!

Der unterzeichnete Vorstand gestattet sich im Auftrage der am 3. August cr. stattgehabten Versammlung bekannt zu geben, daß die von dem Verein der Brauereien von Magdeburg und Umgegend G. m. b. H. in seinen Veröffentlichungen mitgeteilte Preis-erhöhung von 50 Pfg. pro Hektoliter in den meisten Fällen nicht zutrifft, da durch Fortfall sämtlicher bisher bestandener Nebenleistungen z. B. die Erhöhung auf das Drei- bis Vierfache beziffert. — Durch diese uns aufgebrachte Erhöhung sowie durch fortwährende Steigerung der Einkaufspreise für Lebensmittel und Materialien, hohe Betriebskosten und das geehrte Publikum bei unparteiischer Beurteilung der Sachlage es begreiflich finden, daß ein Preisauflage für Bier im Ausmaß durchaus gerechtfertigt ist, und bitten wir höflichst, hiervon Kenntnis nehmen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Gastwirtsverein von Magdeburg und Umgegend. E. W. Der Vorstand.

Es ist im höchsten Grade bezeichnend, daß man der „Volksstimme“, deren Leser als Konsumenten für die Mitglieder dieses Vereins in erster Linie mit in Frage kommen, diese Bekanntmachung nicht hat zugehen lassen. Wahrscheinlich glaubt der Vorstand des Gastwirtsvereins, daß die Arbeiter als Opponenten überhaupt nicht ernst genommen zu werden brauchen. Ohne uns heute in die Frage einzulassen, ob das Vorgehen des Gastwirtsvereins berechtigt oder nicht berechtigt ist, überlassen wir es bis auf weiteres unsern Lesern, sich nach ihrem Ermessen mit dieser Erklärung abzufinden. In den nächsten Tagen werden die Arbeiter Gelegenheit haben, ihre Meinung über die Bierpreis-erhöhung zu sagen.

— Erhöhung der Preise für sterilisierte Milch. Seit 1. August d. J. hat sich die städtische Armenverwaltung veranlaßt gesehen, die Preise für sterilisierte Milch für diejenigen Abnehmer zu erhöhen, die ohnehin auf Grund ihrer Einkommensverhältnisse diese Milch gegen ein geringes Entgelt entnommen haben. Diese Maßnahme der Armenverwaltung hat infolge des Mißfallens eines großen Teils der Abnehmer hervorgerufen, als die Erhöhung der Preise ohne jede vorherige behördliche Bekanntmachung erfolgt ist. Wie uns auf Eruchen mitgeteilt wird, hat sich die Armenverwaltung durch die nicht unweibliche Erhöhung der Produktionskosten zu diesem Schritt veranlaßt gesehen. Die Gratisabgabe an Unbemittelte erfolgt vor wie nach in der bisherigen Weise. Wenigleich wir der Meinung sind, daß für derartige gemeinnützige Unternehmungen die Stadt verpflichtet ist, im allgemeinen Interesse Zuschüsse zu leisten, so wird es doch bei der Rückständigkeit der Mehrheit der bürgerlichen Stadtbeordneten schwer halten, diese Erhöhung der Preise wieder rückgängig zu machen, wenn nicht zu gleicher Zeit das ganze Unternehmen in Frage gestellt werden soll.

— Die Fleischpreise. Wie groß die Erhöhung der Schweinefleischpreise im vorigen Jahre gewesen ist, ergibt eine Zusammenstellung im neuesten „Statist. Jahrb. für das Deutsche Reich“. Darin wird der Kleinhandelspreis für 15 bedeutende Marktplätze des Deutschen Reichs aus den Preisen der 12 Monate berechnet; es zeigt sich, daß im Vergleich zum Jahre 1904 die Steigerung am bedeutendsten war in Breslau mit 39 Pfg. für das Kilogramm; dann folgen Kiel mit 31. Lausitz mit 29, Hannover, Aachen und München mit je 26, Mannheim mit 25, Karlsruhe mit 24, Berlin mit 23, Stettin mit 22, Dresden und Stuttgart mit 19, Magdeburg und Straßburg mit je 16 und Linaud mit 10 Pfg. Den höchsten Preis hatte das Schweinefleisch in Aachen mit 199 Pfg. für das Kilogramm; demnach in Dresden mit 175, in Breslau mit 171, Straßburg mit 168, München mit 166, Stettin mit 164, Mannheim mit 161, Linaud und Karlsruhe mit 160, Kiel und Stuttgart mit 157, Berlin mit 155, Hannover mit 150, Magdeburg mit 146 und Danzig mit 145 Pfg. Unsern Hausfrauen werden allerdings diese amtlichen Marktpreise etwas niedrig vorkommen. Im Großhandel ist in Berlin der Preis des Doppelzentners Schweine von 95,0 auf 128,1 Mark gestiegen. Während also das Schweinefleisch im Großhandel eine Steigerung um 30,7 v. H. erfahren hat, ist es im Kleinhandel nur um 17,3 v. H. gestiegen.

— Die Sedanfeier soll veremigt werden. Sie wird zwar in den hiesigen Schulen immer gefeiert, die Schulbehörde scheint aber zu befürchten, daß die Benutzung allmählich die Oberhand gewinnen könnte; und St. Sedan die Nichtbeachtung fände, die ihn heute doch eigentlich zuzunimmt. Deshalb ist an die Kreischarakterinspektoren folgende alte Verfügung aus dem Jahre 1871 erlassen worden: „Es ist bisher in den preussischen Schulen allgemein guter Brauch gewesen, am Sedantage unter Ausfall des Unterrichts eine entsprechende Schulfeier zu veranstalten. Ich veranlasse daher die königliche Regierung, dafür zu sorgen, daß in allen ihr unterstellten Schulen dieser Brauch auch weiterhin beibehalten wird.“ Mir meinen, es sei ein schlechter Brauch, Sedan zu feiern, zumal die Kinder heute doch unter ganz anderen Verhältnissen groß geworden sind wie ihre Väter, für die die Feier einen gewissen Sinn gehabt haben mag. Wie kann man sich denn über die Rebanepolitiker jenseits der Bogenen enträsten, wenn man auch in Deutschland nach 36 Jahren noch das Andenken an jenen Krieg künstlich aufrechtzuerhalten versucht?

— Die Bezirkskommandos als Arbeitsvermittler. Zurzeit werden die größeren Arbeitgeber von den Bezirkskommandos aufgefordert, anzugeben, ob sie die Absicht haben bei Bedarf an Arbeitskräften zu weihen, die im Herbst zur Entlassung kommen, in Stellung zu nehmen. Diese Art der Arbeitsvermittlung wird zwar schon seit Jahren besteht aber ohne irgendwelchen nennenswerten Erfolg. Hier

Der Neunhunderttag in Frankreich.

Aus Paris wird uns geschrieben:

Der „Temps“ veröffentlicht in seiner Nummer vom 3. August eine Gesetzesvorlage des Handelsministers, die die Maximalarbeitsdauer in allen Industriebetrieben auf 10 Stunden täglich festsetzt. Bekanntlich besteht in Frankreich ein Gesetz, das seit dem 1. April 1904 in voller Wirkungskraft sich befindet und die Maximalarbeitsdauer in den gemischten Industriebetrieben, wo männliche und weibliche oder jugendliche Personen gemeinsam beschäftigt werden, auf 10 Stunden festsetzt. Es sollten unter dieses Gesetz 85 Prozent aller in den Industriebetrieben beschäftigten Personen fallen. Das Gesetz blieb jedoch vielfach nur auf dem Papier. Einmal umgingen viele Unternehmer das Gesetz, und was noch schlimmer war, die zulässigen Ausnahmen bei dringenden und Saisonarbeiten, für die eine Schranke nicht gesetzt war, wurden sozusagen zur Regel. Die kaufmännisch Angestellten waren in dem Gesetz vollständig übergangen worden und durch eine Entscheidung des Staatsrates war für die Arbeiter in den Kleinbetrieben der Lebensmittelbranche das Gesetz als nicht anwendbar erklärt. Diesen Nebelkinder soll nun das vom Handelsminister vorbereitete Gesetz abhelfen. In den Motiven zum Gesetz heißt es darüber: „Ohne die Bedürfnisse der Industrie zu übersehen, deren Tätigkeit so innig mit dem öffentlichen Reichtum verbunden ist, hat das Gesetz zum Zweck, wie die ministerielle Erklärung sagt, den Forderungen einer arbeitssamen Demokratie, deren Mitglieder die Ruhe haben wollen, um Bürger zu sein, Befriedigung zu gewähren.“ Es setzt auf 10 Stunden im Maximum den Normalarbeitsstag aller erwachsenen Industriearbeiter herab, vorbehaltlich der an Zahl beschränkten Ausnahmen. Es dehnt die Regelung der Arbeitszeit der Frauen und Kinder auf die Kleinbetriebe des Lebensmittelberufs aus. Es bringt eine erste und vorläufige Beschränkung der Arbeitszeit in den Magazinen und Bureaus, indem es die Dauer der ununterbrochenen großen Ruhe der Angestellten zwischen zwei Arbeitstagen, um ihre Kräfte neu zu sammeln, näher bestimmt. Schließlich sucht es durch Zusatzbestimmungen die Durchführung des Gesetzes vom 2. November 1892 und vom 30. März 1900 leichter und wirksamer zu machen.

Ueber die zulässigen Ausnahmen gegenüber dem jetzigen Zustand hebt der Handelsminister hervor, daß die größten Kalamitäten daraus erwachsen, daß die Gewerbeinspektoren einfach alle Gesetze um Ueberschreitung der Maximalarbeitsdauer bewilligen, da sie nicht in der Lage sind, die Notwendigkeit dieser Gesetze zu prüfen und das Gesetz eine Beschränkung der Ausnahmen nach Tagen nicht vorsieht. Deshalb sieht das neue Gesetz eine Beschränkung auf höchstens 60 Tage jährlich für die Gewährung von Ueberschreitungen vor, und zwar von höchstens 2 Stunden täglich. Für Arbeiten im Freien kann die Ueberschreitung der Arbeitsdauer auf 90 Tage gewährt werden, wenn die Arbeiten „nicht ungesund oder ermüdend“ (!) sind. Der Minister hat sicher niemals Steine geklopft oder Strafen gekostet. Da die Minister ihre Arbeiten in den Bureaus verrichten, ist eigentlich schwer er-

sichtlich, welche Arbeiten als „nicht ermüdend oder ungesund“ eingeschätzt werden.

Der Artikel 1 des Gesetzes bestimmt, daß die Arbeitszeit in allen gewerblichen Betrieben, Fabriken, Werkstätten, Manufakturen, Bergwerken, Steinbrüchen — soweit die Arbeitszeit nicht durch Spezialgesetze geregelt ist — gleichgültig zu welchem Zweck sie dienen, 10 Stunden täglich für erwachsene Arbeiter nicht überschreiten darf. Vom Tage der Veröffentlichung des Gesetzes beträgt die Maximalarbeitsdauer in den nicht gemischten Betrieben 11 Stunden, um innerhalb 4 Jahren auf 10 Stunden herabgesetzt zu werden. Artikel 7 des Gesetzes unterstellt auch die Heimindustriellen und Zwischenmeister den Bestimmungen des Art. 1 und verpflichtet die Zebrifanten, ein genaues Verzeichnis der innerhalb ihrer Betriebe beschäftigten Arbeiter zu halten. Art. 5 bestimmt, daß die tägliche Arbeitszeit in den Geschäftsläden, Magazinen, Handels- und Industriebureaus von einer Mindestruhe von 10 Stunden unterbrochen werden muß. Der Art. 6 bestimmt, daß die Arbeitsordnungen für Transportunternehmungen die tägliche Arbeitszeit enthalten müssen — ohne jedoch eine Beschränkung vorzuschreiben. Für die Eisenbahn-, Post- und Staatsmarine-Angestellten bestehen bereits Gesetze, die eine Maximalarbeitsdauer von 9 bis 12 Stunden vorsehen. Art. 9 sieht für Frauen und Minderjährige bestimmte Pausen vor, die übrigens für das gesamte Personal — ausgenommen für das Heizungspersonal und in den Bergwerken und Steinbrüchen — zu gleicher Zeit stattfinden müssen.

Die Gesetzesvorlage hat sicher nichts Revolutionäres an sich, darf aber immerhin als ein wesentlicher Fortschritt gegenüber dem Gesetz Millerand von 1900 begrüßt werden. Besonders erlebte es eine gründliche Beratung und eine baldige Erledigung.

Gewerkschaftsbewegung.

Schauspieler erzählt die bürgerliche Presse über streikende Arbeiter. In verschiedenen Stellen soll es am Montag zwischen streikenden Mannern und Arbeitswilligen in Metz zu Zusammenstoßen gekommen sein, bei denen die von den Feterenden angereizten und bedrohten Mannern meist mit schweren Verletzungen den Kürzen ziehen mußten. Von der Baustelle hinter dem Pfistereminar, wo die Streikenden die Arbeitswilligen mit Steinen bombardierten, konnten sie laut „Meister Zeitung“ erst durch die Polizei entfernt werden. Abwarten.

Mit einer neuen Bezeichnung der Arbeitswilligen beschäftigte sich das Schöffengericht in Halle am Dienstag in der Sache der Stinklaure Detmar, Köhnen und Schlegel, die wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung und Verleumdung angeklagt waren. Die Angeklagten hatten mit dem Unternehmer Wälinger über Aufhebung der Sperre verhandelt und dabei in Beziehung auf die Arbeitswilligen Kiesel und Schreiber den Ausbruch Streikbrecher gebraucht und schließlich um letzteren Ausdruck zu meiden, die Arbeitswilligen als „Nichttraucher“ bezeichnet. Die Frage des Vorsitzenden, was das Wort „Nichttraucher“ im Verstehe bedeute, wird seitens der Angeklagten dahingehend beantwortet, daß ein „Nichttraucher“ ein Mensch sei, der sein Wort nicht halte; man habe den Ausdruck lediglich deshalb gewählt, um Verleumdungen zu vermeiden. Man wisse nicht mehr, wie man die Streikbrecher nennen solle. Der Buchhalter der Firma, ein Herr Hase, ist der Ansicht, Streikbrecher bedeute eine Herabwürdigung, nicht beleidigend hingegen sei das Wort Arbeitswilliger, das seiner Klinge. Der Arbeitswillige Kiesel befand, Streikbrecher bedeutet in den Kreisen der Arbeiter jenseit als Verbrecher. Vorsitzender: „So!“ „Na wie wollen Sie denn

aber unter solchen Umständen bezeichnet sein, kann das Wort Streikbrecher nicht auch harmlos angewandt werden?“ Zeuge Kiesel: „Als Streikbrecher will ich nicht bezeichnet sein.“ Vorsitzender: „Na wie denn?“ Arbeitswilliger Kiesel: „Lieber gar nicht.“ Der Staatsanwalt fand auch das Wort „Nichttraucher“ als ehrenrührig und das Gericht löste das schwierige Problem damit, daß es die Angeklagten wegen Verleumdung mit Strafen von 10 bis 30 Mark belegte. Vergehen gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung wurde als nicht vorliegend angenommen und anerkannt wurde, daß die Angeklagten berechtigte Interessen wahrgenommen haben.

Lohnbewegungen und Streiks im In- und Ausland.

Die Telegraphenarbeiter in Berlin haben an die Oberpostdirektion ein Gesuch um Aufhebung ihrer Löhne gerichtet und eine dreigliedrige Kommission zur persönlichen Vertretung ihrer Forderungen abgeordnet. — Die Kohlenarbeiter und -Kaufleute der Kohlen-Engrosfirmen in Berlin wollen einen einjährigen Tarifvertrag mit den Unternehmern abschließen und erwarten den Abschluß der letzteren. Mindestlohn von 50 Pfg., 33 Mark Wochenlohn für Kutscher bei 10, bzw. 11 stündiger Arbeitszeit sind die Hauptforderungen. — Die Schaffler (Kleber) in München befinden sich wegen Lohnforderungen und Entlassung Organistischer im Streik. Die Wirte zeigten Geneigtheit, die Streikenden zu unterstützen und so auf die Brauereien zu wirken, damit diese einen Druck auf die Schafflermeister ausüben. Die Meister und Braueren einiger Großbrauereien haben sich schon den Forderungen gefügt. Bei einem Teil dauert der Streik fort. — Die Lastfuhrleute in München sind wegen Lohnforderungen im Streik. Die Großbetriebe, etwa 40, haben sich mit den Arbeitern verständigt. Bei etwa 400 kleineren Unternehmern dauert der Streik fort. Die Bauwirtschaft wird darunter leiden. — In Metz streiken seit Montag die Maurer. — Eine erfolgreiche Lohnbewegung ist von der Kieler Fuß- und Wagenknechten durchgeführt worden. Nach wiederholten Verhandlungen zwischen dem Gesellenausschuß und der Schieds-Vereinigung wurde ein bis zum 31. Dezember 1908 während der Vertrag abgeschlossenen, der im wesentlichen folgende Bestimmungen enthält: Die Arbeitszeit beträgt 9 1/2 Stunden, der Lohn für Schirmermeister 55 Pfg., Fein- und Beschlagshuende 48 Pfg., für Beschlag- und Feilbarbeiter 44 Pfg. und für Stod- und Beschlagarbeit 40 Pfg., Ueberstunden werden mit 10 Pfg. Zuschlag pro Stunde vergütet. Kost und Logis kommt in Fortfall. — Der Verband der Bauarbeiter in Leipzig gelang den baugewerblichen Arbeitnehmern eine zehnprozentige Aufhebung der Alfordlöhne sowie die Anerkennung ihrer Organisation zu. — In den Fabriken von Zeller Freres in Waggseid ist ein Werbestreik ausgebrochen. Die Streikenden fordern den Neunhunderttag und eine zehnprozentige Lohnerhöhung. Die Bewegung greift in den Webereien in Dölsener, Oberbrück und andern Orten um sich. — Die Arbeiter der Delmetallindustrie in Gumbund sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen höhere Bezahlung der Ueberstunden. Der Metallarbeiterverband und die christlich-sozialen Arbeiter gehen zusammen. — Aus Anlaß der Streiks in den Solowwerken Saralben hat die Stationsverwaltung nach der „Volksstimme“ auf Ansuchen der Leitung des Werks die Arbeiterzüge unter Gendarmerieobedeckung von der Station ins Werk hineingefahren. Diese Maßnahme der Bahnverwaltung hat zu einer großen Erbitterung der Arbeiter geführt. — Bevor die über das Baugewerbe in Kön in Aussicht genommene Generalausperrung vorgenommen werden soll, sollte bekanntlich erst die Richter-Kommission vermittelnd wirken. Letztere hatte nun eine Zusammenkunft, in der beschlossen wurde, die Generalausperrung nächsten Mittwoch endgültig vorzunehmen, wenn bis dahin die Kanalarbeiter und Dachbeder nicht zur Arbeit zurückgeführt sind.

Die Generalversammlung der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter Deutschlands beschloß die Ausdehnung der Agitation auf die Berufsvereinigungen der Ziegeleien, der chemischen, Papiermacher-, Zuckers-, Molkerei- und Brennerer-Industrien. Das Zusammenwirken bei Lohnbewegungen mit anderen Industrieverbänden soll durch Kartellverträge geregelt werden, organisierte Arbeiter, welche dauernd in zwei Berufen tätig sind, sollen sich beiden in Betracht kommenden Organisationen anschließen. — Der Antrag des Ortsvereins Reich, welcher das Verbot der Uebernahme eines Reichstagsmandats durch Verbandsfunktionäre forderte, ward nach lebhafter Befämpfung durch die Verbandsleitung zurückgezogen.

Fenikleton.

Drei Menschenleben.

Von Maxim Gorki. Uebersetzt von R. Adler.

(45. Fortsetzung.)

Perfischka gloyte mit den Augen, schnitt ein graufames Gesicht und grölte mit dumpfer Stimme:

„Was? Vielleicht auch zu den Einsiedlern? Was soll denn das heißen? — Ich will, — sagt Jakob, — auch für Dich beten. — Petrusda springt auf: ich werde Dir zeigen, für mich beten! Darauf Jakob: laß mich! Das Gebet des Sohnes für die Sünden des Vaters ist Gott angenehm. — Wie ihm da Petrusda eine ins Gesicht knallt! Und noch, und noch —“

„Ich kann nicht mehr mit ihm leben!“ rief Jakob auf. „Ich geh fort! Ich laß mich nicht würgen! Weshalb hat er mich geschlagen? Was? Wofür denn? Was ich sagte, kam mir vom Herzen —“

Das Geschrei drückte auf Zlia. Er zudte mit den Achseln und gieng aus dem Zimmer. Die Botschaft, daß sein Onkel sich zur Wallfahrt anschickte und fortgehen wollte, erfüllte ihn mit Freude. Wenn der Onkel weg war, kam auch er endlich aus diesem Hause fort, konnte sich eine eigne Wohnung nehmen, ein kleines Zimmerchen, um allein zu leben.

Zlia begab sich in seine Kammer. Bald hernach trat Terentii herein. Sein Gesicht glänzte freudig, die Augen strahlten belebt. Fröhlich schüttelte er seinen Buckel, näherte sich Zlia und begann:

„Also, — ich gehe fort! Herr Gott! Wie froh bin ich! Wie aus einem Kerker, wie aus einem Loch krieche ich nun hinaus in die Welt Gottes. Und er wird mein Gebet nicht verwerfen, wenn er es mir möglich gemacht hat, mich von hier loszureißen.“

„Weißt Du, was Jakob getan hat?“ sagte Zlia trocken.

„Was denn?“

„Er hat sich einen Kausch angetrunken!“

„Ah! Das ist nicht gut! Ein junger Bursch! Hat noch eben den Vater gebeten, ihn mit mir fort zu lassen.“

„In Deiner Gegenwart hat ihn sein Vater geschlagen!“

„In meiner Gegenwart?“ Was ist dabei?“

„Versteht Du denn nicht, daß er sich deshalb betrunken hat?“ fragte Zlia hart.

„Geh! Deshalb? Was soll man dazu sagen! Ah?“

Zlia sah deutlich, daß seinem Onkel Jakows Schicksal gleichgültig war, und das vergrößerte seinen Grimm gegen den Anklagen. Noch nie hatte er Terentii so froh gesehen und diese Freude, die gleich auf die Tränen Jakows folgte, erweckte in ihm trübe, feindselige Gedanken. Er setzte sich zum Fenster und sprach zum Onkel:

„Geh doch ins Wirtshaus!“

„Der Wirt ist dort. — Ich muß mit Dir allein sprechen.“

„Nun?“

Der Bucklige näherte sich Zlia und begann geheimnisvoll:

„Ich packe bald meine Sachen. Du bleibst allein. Und da. — — ich meine — —“

„Sag's doch klarer!“ drängte Zlia.

„Gut, ganz kurz! Also ich möchte — —“ rief halblaut Terentii und wand sich verlegen. „Es ist nicht so leicht!“

„Willst Du vielleicht über mich sprechen?“

„Ja, — — auch über Dich. Aber zuerst — —“

„Du, — — ich habe mir da etwas Geld erspart, — nicht viel —“

Zlia warf ihm einen Blick zu und lachte bösehaft.

„Was lachst Du?“ fragte zusammenzuckend der Onkel

„Schon gut! Also meinetwegen, — sagen wir also, Du hast mir Geld erspart!“ Das letzte Wort sprach er mit besonderer Betonung.

„Also — —“ fuhr Terentii fort ohne aufzublicken, „ich meine, — — zweihundert davon möchte ich dem Kloster schenken — —“

„So — —“

„Du bekommst hundert — —“

„Hundert?“ fuhr Zlia auf. Und er entdeckte plötzlich, daß er im Innern seiner Seele schon lange die Hoffnung hegte, nicht hundert Rubel, sondern weit mehr vom Onkel zu erhalten. Diese Hoffnung selbst verdroß ihn, — denn er mußte, sie mußte ihn täuschen. Und er zürnte dem Onkel, der ihm so wenig gab. Er erhob sich vom Sessel, richtete sich in die Höhe und sprach fest, in feindseligem Tone:

„Ich werde das gestohlene Geld nicht nehmen! Ver-

standen?“

Der Bucklige wich zurück, sank aufs Bett, schaute kläglich mit blauen, offenen Lippen auf Zlia und schrie: Dampfer-Schreden lag in seinen Augen.

„Was siehst Du mich so an? Ich brauche nichts — —“

„Herr Jesus!“ riefte Terentii. „Mein Lieber, — —“

„Was willst Du noch?“ fragte Zlia, als er sah, daß Terentii keines Wortes mehr mächtig war.

„Nunja — — Wie ein Zorn warst Du mir — —“

„Nunja — —“ riefte Terentii und seufzte tief. „Du bist ja für Dich — —“

„Deinethalben hab ich die Sünde an mir geladen. Nimm, — — nimm das Geld! Sonst wird es dich nicht verzeihen!“

„So!“ höhnte Zlia. „Nimm die Bewandlungen in der Hand trittst Du vor Gott! Eh! Ich! Hab ich Dich vielleicht gebeten, Großvaters Geld zu nehmen? Was für einen Menschen habst Du da bestohlen!“

„Nunja!“ — rief der Onkel und streckte ihm Tomisch die Hand entgegen. „Nimm das Geld! Um Christi willen! Meine Seele zu retten! Wenn ich zurückkomme, so gebe ich Dir das ganze. Vorläufig aber nimm dieses! Wenn Du lieber — —“

„Ja, weiß, Gott löst mich nicht von meiner Sünde, wenn Du es nicht nimmst!“

So stichte er mit zitternden Lippen und furchigen, glänzenden Augen. Zweifelsd betrachtete ihn Zlia und verstande unjont zu ergründen, ob ihm der Onkel leid tat oder nicht.

„Also gut! Ich nehme es an!“ sagte er p. und verließ das Zimmer.

Draußen ärgerte er sich über seine Zusage. Der Onkel das Geld zu nehmen. Er fühlte sich dadurch erniedert. Wozu dienen ihm eigentlich die hundert Rubel? Was unge er damit an? Dabei kam es ihm in den Sinn, wenn ihm der Onkel nicht hundert, sondern vielleicht tausend Rubel angeboten hätte, dann hätte sein unglückliches, trauriges Leben ein Ende. Ein reines Leben könnte beginnen, weil weg von diesen Menschen, in ruhiger Einsamkeit.

„Sollte ich nicht den Onkel fragen, wieviel vom Gelde des alten Lumpensammlers auf ihn gefallen war?“

Mit Gel wies er diesen Gedanken wieder von sich.

(Fortsetzung folgt.)

Tägliche Generalversammlung des Verbandes der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter Deutschlands.

B. Leipzig, 7. August.

Die Debatte über den Vorstandsbericht wird fortgesetzt. Reuzing-Dresden führte aus, wenn man auch auf dem Standpunkt stehe, daß die sogenannten wilden Streiks eingeclimmt werden müssen, so dürfe man sich doch der Tatsache nicht verschließen, daß ohne diese Streiks der große Mitgliederzuwachs nicht zu verzeichnen wäre. Weiter berichte der Redner, daß so bald als möglich italienisches Agitationsmaterial beschafft werde, da es fast keine größere Fabrik mehr gebe, wo nicht mit Vorliebe Italiener beschäftigt würden.

Kudschel-Offenbach wünscht eine bessere Regelung der Kassenkontrolle. Es sei notwendig, daß die Belege über die Ausgaben der Kassen in die Hauptkasse eingehandt würden.

Creif-Gotha bedauert, daß der Vorstand sich weigere, bei Einstellung von Gaubeamteten Gelder zu bewilligen. Durch die Mehrstellung würden die Gelder, die für die Beamten ausgegeben werden, doppelt und dreifach an den Ausgaben für Streiks gekostet.

Von verschiedenen Rednern wurde darüber geklagt, daß der Vorstand nicht genügend Rücksicht gegeben habe über die Notwendigkeit der Einführung einer Extrasteuer, was um so notwendiger gewesen wäre, weil die Steuer zu einer ganz unangenehmen Zeit erhoben worden sei. Blum-Olvenstedt plädierte für eine Erhöhung der Streikunterstützung. Unterstützungen von 8 und 10 Mark wöchentlich seien nicht ausreichend.

Stille-Bergedorf wünschte, daß die Anstellung von Hilfskräften nicht vom Vorstand allein vorgenommen würde, sondern daß in jedem Falle die Zustimmung des Ausschusses eingeholt werden soll.

Der Antrag, die Gaubeamten nur alle 2 Jahre, und zwar nach dem Verbandstag abzuhalten, wurde allgemein als zweckmäßig bezeichnet.

In seinem Schlusswort bemerkte der Vorstandsvorsitzende Frey, es seien in der Debatte sehr viele Dinge vorgebracht worden, die man sich hätte schenken können, ohne bei seinen Mandatgebern in den Verdacht zu kommen, die Interessen der Mitglieder hier nicht genügend vertreten zu haben. An den vorgetragenen Mängeln trage nicht allein der Hauptvorstand die Schuld. Allen Wünschen wegen Vierung von Agitationsmaterial könne der Vorstand auch in Zukunft nicht nachkommen. Wenn es, wie zur Hausagitation notwendig sei, werde der Vorstand nicht mit Material sparen. Wenn die Extrasteuer zu einem unangenehmen Zeitpunkt angeschrieben worden sei, liege dies daran, daß die Ausprägungen eben zu dieser Zeit gekommen seien, wo man sie nicht erwarten konnte. Es sei nicht möglich gewesen, im September voranzugehen, was im Oktober geschehe. Die Kritik über das Verhalten des Vorstandes bei Streiks könne er nicht für berechtigt anerkennen. Es sei wohl angebracht, aus schließlich Streiks beizugehen, um den Zweck dann bei gelegener Zeit zu erreichen. Ein verlornen Streik bringe durchaus nicht immer die angeführten Nachteile. Er könne sich mit dem Verlangen, den Gaubeamten mehr Spielraum zu lassen, nicht einverstanden erklären. Das entscheidende Wort müsse der Vorstand haben, der ja auch die Verantwortung zu tragen habe. Wenn gesagt worden sei, die Extrasteuer könnte teilweise nicht getragen werden, so sei das unzutreffend. In Frankfurt hätten die leitenden Kollegen die Gegenseite gegen die Extrasteuer genährt und kritisiert. Wenn man den Kollegen ein halbes Jahr lang sage, ihr könnt nicht zahlen, sei es kein Wunder, wenn diese es schließlich auch glauben. Zu Wirklichkeit sei nicht das wirtschaftliche Unermögen, sondern weil es eine Maßregel des Vorstandes war, der Grund gewesen, die Beiträge nicht zu leisten. Weiter weist der Redner verschiedene von einzelnen Mitgliedern erhobene Bemerkungen zurück und empfiehlt, die Anträge, soweit sie sich auf die Verweigerung der Gaubeamten beziehen, einer Kommission zu überweisen, dem auch Ratgegeben wurde.

Es folgt eine Reihe persönlicher Bemerkungen. Hierauf wurden die Anträge angenommen.

Der Kölner Antrag wegen der jährlichen Herausgabe eines Handbuchs wurde dem Vorstande überwiesen. Der Magdeburger Antrag: Der Vorstand hat jedes Jahr Bericht über seine Tätigkeit zu erstatten, die Berichterstattung erfolgt im „Proletarier“, wird angenommen. Auch die folgenden Anträge wurden angenommen:

Vorstand und Ausschuss werden verpflichtet, zu erwägen, ob nicht die vorhandene Buchführung im Kassenwesen noch übersichtlicher zu gestalten ist.

Der Verbandstag erklärt sich mit den ausgearbeiteten Extrasteuerbeiträgen einverstanden und verpflichtet die Kassierenleiter, dafür Sorge zu tragen, daß die noch restierenden Extrasteuerbeiträge bis spätestens zum 1. Oktober d. J. entrichtet werden.

Die Kassieren sind verpflichtet, sämtliche Einnahmen für die Lokalkasse, einzeln ob Lokalbeiträge oder sonstige Einnahmen, in die Kassenrechnung für die Lokalkasse einzutragen.

In der Nachmittags Sitzung fand ein Antrag, dem Hauptkassierer ein jährliches Monatsgeld von 100 Mark zu bewilligen, einstimmig Annahme. Dem Vorstande, Ausschuss und Kassierer wurde Decharge erteilt. Den 3. Punkt der Tagesordnung: Unzureichende Beiträge bei Streiks und Sozialbewegungen, empfiehlt Frey abzulegen, da diese Dinge bei anderen Punkten sowieso mit besprochen werden müssen. Man behandelte sodann den Punkt 4:

Die Beschlüsse der Vorstandskonferenz zur Vermeidung von Grenzstreitigkeiten.

In seinem Referat führte Frey aus: Eine endgültige Regelung der Grenzstreitigkeiten sei fast unmöglich. Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands versuche dem Auftrage des Kölner Gewerkschaftskongresses, in der Frage der Grenzstreitigkeiten eine Regelung zu versuchen, auf der Konferenz der Gewerkschaftsvorstände in Berlin gerecht zu werden.

Er empfahl der Generalversammlung die Annahme der Beschlüsse der Vorstandskonferenz zur Vermeidung von Grenzstreitigkeiten, die wir schon bei einer früheren Gelegenheit mitgeteilt haben.

Frey erklärte dann, der Vorstand habe, um der Resolution gerecht zu werden, von der Erhebung von Eintrittsgeld für die aus anderen Organisationen Kommenden abgesehen.

Ueber die Organisation der Ziegler durch den Fabrikarbeiterverband ist Klarheit und Verständigung mit dem Bauarbeiterverband erzielt worden. Die Verhandlungen und daraus resultierende die Ziegler-Konferenz in Magdeburg sind von der Generalkommission und den beteiligten Organisationen eingeleitet worden, und die Generalkommission hat unsern Verband aufgefordert, dem Selbstmittel für die Organisation der Ziegler zur Verfügung zu stellen, falls wir bei erfolgreichem Arbeiten besonders große Unkosten durch die Ziegler haben würden. Wir glauben aber von diesem Anerbieten keinen Gebrauch machen zu müssen, unsere Mittel sind groß genug dazu.

Frey besprach sodann den Kartellvertrag zwischen den Verbänden der Bauhilfsarbeiter und Fabrikarbeiter und forderte die Generalversammlung auf, auch diesem Vertrag zuzustimmen, da er gegenwärtig das Nützlichste sei, wenn auch nicht das Ideal.

Ebenso ersuchte er um Annahme folgender Beschlüsse und Resolutionen:

Der Vorstand, Ausschuss und die Gauleiter empfehlen zur Annahme: Um eine bessere Bearbeitung unseres Agitationsgebietes zu ermöglichen, sind die Betriebe folgender Berufsvereinigungen für unsere Organisation zu bearbeiten:

1. Die Ziegler-Berufsvereinigungen,
2. Berufsvereinigungen der chemischen Industrie,
3. Papiermacher-Berufsvereinigungen,
4. Leder-Berufsvereinigungen,
5. Berufsvereinigungen der Holzleeren, Brennereien usw.

Resolution der Ziegler-Konferenz.

Die Konferenz der auf Ziegelleien beschäftigten Arbeiter fordert den Vorstand des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands auf, seinem nächsten Verbandstag die Anstellung eines mit den beruflichen Verhältnissen der auf Ziegelleien beschäftigten Personen genau vertrauten Kollegen zu empfehlen.

Diesem ist, wenn irgend möglich, eine Kommission zur Seite zu stellen, die aus auf Ziegelleien beschäftigten Personen zu bilden ist.

Der angeforderte Kollege hat gemeinsam mit der Kommission die Aufgabe, den Vorstand bei der Ausübung einer durch Wort und Schrift vorzunehmenden Agitation mit Rat und Tat zu unterstützen.

Der Nachmittags wird von der Diskussion über das Referat des Genossen Frey ausgefüllt.

Provinz und Umgegend.

Ercaou, 9. August. (Eigenartige Momente.) Wie groß das Interesse für Versammlungen ist, beweist stets die geringe Zahl der Besucher. Ganz anders sieht es dagegen aus, wenn sich im Orte eine Kauftruppe oder Akrobatentruppe auf einige Tage niederläßt. Da ist halb Ercaou auf den Beinen. Wenn der minderbemittelten Klasse für wenig Geld Feuerwerk ein Kunststück verbracht wird, haben wir nichts dagegen, zu wünschen wäre aber, daß die organisierte Arbeiterklasse von Ercaou bei Erringung eines Parteilokals ebenso in Massen und mit solcher Ausdauer antreten würde, wie am Mittwochabend an der Arena. Wir glauben aber auch bestimmt, daß unsere Hinweife in der „Volkstimme“ nach dem denkwürdigen 21. Januar, an welchem uns unser Parteilokal, die „Schweizerhalle“ (jetzt „Ercaouer Konzert- und Ballhaus“), entzogen wurde, genügen werden. Leider müssen wir konstatieren, daß dieses Lokal von der Ercaouer und Magdeburger Arbeiterklasse und selbst von Organisierten doch noch besuchter wird, trotzdem die jetzigen Inhaber (Herr Musikmeister Roth und Frau) keine Arbeiter als Gäste haben wollen. Sollte die freie Omnibusfahrt von Friedrichshagen bis Ercaou der alleinige Grund hierfür sein. Aber auch die Genossen unserer Nachbarorte sind nicht immer taktlos, das muß jedenfalls anders werden.

(Liebenswürdige Gäste) durchzogen am Mittwochabend 1/2 12 Uhr das im Schloße liegende Ercaou. Circa 15 ansehnlich „bessere“ junge Leute, in den 20er Jahren, kamen die Schulstraße entlang und schlugen mit ihren Stöcken an die verschlossenen Fensterläden. Sie begehrten Einlaß bei dem Gastwirt Sachs, da aber die Hostie schon geschlossen war, überreichten sie mit einem Indianergehül die Gasse hinaus. Auf ihr unpassendes Benehmen aufmerksam gemacht, riefen sie: „Hier in Ercaou können wir's ja machen!“

Burg, 9. August. (Zum Bierbockel.) Recht unangenehm ist den hiesigen Brauereibesitzern der Umstand, daß infolge der am Montag gefassten Resolution hier Abstinenz geübt wird. Sie haben

es sich jedenfalls nicht träumen lassen, daß es den Konsumenten Ernst damit ist, sondern sie glauben, es sei nur leere Drohung. Doch hat ihnen wohl das Ausschleiden der Bierkonsumenten, die auf ihr Verschicks- und Verperler verzichten, ferner der Umstand, daß auch außerhalb der Bierkonsum in den Lokalen aufgehört hat, zu denken gegeben. Wir haben keine Ursache, auch nur einen Cent von dem am Montag gefassten Beschlusse abzugehen, sondern erwarten auf das allerbestimmteste, daß in allen Fabriken, auf allen Arbeitsplätzen so scharf darauf gesehen wird, daß kein Bier geholt wird. In Bier und Frommen derjenigen, welche den Beschlusse vom Montag nicht kennen sollten, geben wir diesen nochmals bekannt: Die heute im „Grand Salon“ tagende Versammlung beschließt, so lange auf den Genuß der in hiesigen Brauereien hergestellten Biere und Erfrischungsgetränke zu verzichten, bis dieselben durch öffentliche Bekanntgabe den Bierpreis auf 20 Pfennig reduziert. Dieser Beschlusse wurde einstimmig gefaßt. Klar und deutlich ist darin gesagt, daß auf den Genuß der in hiesigen Brauereien hergestellten Biere und Erfrischungsgetränke verzichtet werden soll, so lange, bis der frühere Bierpreis wiederhergestellt ist. Auch dort soll kein Bier geholt werden, wo das Alter 20 Jg. kostet. Er muß strikte in jeder Beziehung durchgeführt werden. Es ist wohl als selbstverständlich anzunehmen, daß die organisierte Arbeiter in Punkte strikter Befolgung des gefassten Beschlusses die Leitung übernehmen. Die Erhöhung des Bierpreises hat nicht nur in Arbeiterkreisen Unwillen erregt, sondern auch bürgerliche Kreise sind aufgebracht über die Erhöhung und über jetzt Abstinenz so lange, bis das Bier wieder billiger ist. Am Donnerstag findet in der „Steinhäuserhalle“ wiederum eine Versammlung der Brauereibesitzer statt, zu der auch die hiesigen Gastwirte geladen sind. Am Dienstag nachmittag waren die Brauereibesitzer schon zusammen — die Sitzung soll recht flüchtig gewesen sein —, und man scheint sich dort geeinigt zu haben, mit den Gastwirten zusammen am Donnerstag eine Versammlung abzuhalten. Wir sind ja gespannt, was daraus hervorgehen wird, denn beschließen müssen sie doch etwas.

(Der Theaterabend.) am dem „Preziosa“ gegeben wurde, war von über 800 Personen besucht, ein Zeichen, daß hier in den Arbeiterkreisen das Bedürfnis herrscht, sich zu vervollkommen. Ueber die Leistungen der einzelnen Mitglieder zu berichten ist überflüssig, da diese jedem bekannt sind. Zu wünschen wäre nur, daß die Leitung des Ensembles bestrebt ist, fortgesetzt gut zu bieten, daß der Besuch der Theaterabende stets ein starker bleibe. Wie uns noch von der Leitung mitgeteilt wird, sollen in Kürze Gerhart Hauptmanns „Weber“ aufgeführt werden.

Genhün, 9. August. (Der Maskenball.) Am 28. Januar d. J. hielt der Arbeiterverein „Vorwärts“ im Lokal des Gastwirts Leidner zu Altenplathow einen Maskenball ab, ohne dazu die polizeiliche Genehmigung eingeholt zu haben. Das Schöffengericht in Genhün erachtete am 5. März für erwiesen, daß es sich um eine öffentliche Tanzlustbarkeit gehandelt habe und belegte den Vorstehenden des Vereins, Maurer Otto Nochtig zu Genhün, wegen Uebertretung der Polizeiverordnungen vom 13. Dezember 1893, 12. April 1894 und 15. Februar 1897 mit 10 Mark Geldstrafe eventuell 2 Tagen Haft. Die Berufungskammer hob dies Urteil am 2. April auf und sprach den Angeklagten frei, weil angenommen wurde, der Angeklagte habe bei Begehung der strafbaren Handlung das Vorhandensein von Umständen nicht gekannt, die zum gesetzlichen Tatbestand gehören. Das Kammergericht in Berlin wies die Sache am 5. Juli unter Aufhebung des zweiten Urteils zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück. — Ein Zutritt darüber, was zum Tatbestand einer öffentlichen Tanzlustbarkeit gehöre, sei ein Richteramt, und dieser befreie nicht von Strafe. — Die Berufungskammer stellte fest, daß objektiv eine öffentliche Tanzlustbarkeit abgehalten worden und der Angeklagte der Verantwortliche gewesen sei. Seine Verurteilung gegen das Urteil des Schöffengerichts wurde verworfen.

Salberstadt, 9. August. (Die Gastwirtsversammlung) vom Dienstag soll noch einen Mißklang hinterlassen haben. Die Mitglieder zu der Beratungskommission sollen zum größten Teil vom Direktor Jensch der ringförmigen Aktienbrauerei distanziert worden sein. Viele Gastwirte sind hierüber recht unangehalten, zumal sich auch die Brauerei Hadmersleben bereit erklärt hat, den Preis nicht zu erhöhen. Die Gastwirte wollen sich unter keinen Umständen von einer einzigen Brauerei abhängig machen lassen. Sollte sich der Eingriff des Direktors Jensch bewahrheiten, so kann aus diesem Vorgang sehr leicht eine allgemeine Uneinigkeit entstehen, die nur den Ringbrauereien von Nutzen wäre. Wir geben uns ohnedies nicht der Hoffnung hin, daß ein einheitliches Handeln der Gastwirte zustande kommt, weil unter ihnen die Klassenunterschiede gar zu groß sind. Reich und arm handelt einseitig. Das abhängige Verhältnis vieler Gastwirte trägt noch ganz besonders dazu bei, nicht genügend Wirkungsbol den Ringbrauereien gegenüberzutreten zu können. Die kleinen Wirte rechnen im allgemeinen sehr stark auf die Hilfe der Arbeiterklasse. Somit haben diese Herren wenig mit uns gemein, im Gegenteil, sie sind eher Feinde als Freunde unserer Partei. Ihre Lokale

Auf der Auerhahn-Balz.

(Kurzweiliger Vortrag.)

Auf die Berge will ich steigen,
Wo die letzten Lüste wehn,
Vögel singen, Bäche rauschen
Und die wolgen Lannen stehn.

Es war Anfang Juni, als ich hier heraufkam, und da balzen die Auerhähne noch. Schon im Anflug hat mir ein Begleiter, ein sehr loyalen Unteroffizier, der immer einen gedämpften feierlichen Ton annimmt, wenn er von Fährlichkeiten spricht, den Rat gegeben, auf dem der jugendliche Erbsitz von Jüterbog seinen ersten Auerhahn jagen. Es ist nicht weiter, Auerhähne zu jagen, wenn man der Sohn eines Ritters ist, weil dem die Erbsitzjagd von politischen Willküren im Zwangsbogen eingetrieben werden mag. Nur gut zielen muß man können, aber auch das läßt sich lernen, besonders wenn man zu viel freie Zeit hat, wie die Herren aus dem Jüterbog. Das Auerhahnjagen hat mich nie interessiert, aber den Liebeswahn dieses großen Vogels der deutschen Bergwelt zu jagen, dafür hätte ich schon lange einmal etwas gegeben, und jetzt bin ich ganz unangenehm durch einen Zufall dazu gekommen. Gleich in den ersten Tagen meines Aufenthalts hier oben im Schwarzwald kam eines Abends ein ausgelegter junger Mann, den ich hatte kennen lernen, zu mir gekommen mit der Frage: Geben Sie mir hinüber aufs Schwarze. Gerade hat ich gehört, daß dort noch Auerhähne balzen? Um Schwarzwaldwege zu vermeiden, möchte ich wissen, daß das Schwarze kein topographisches Aufwärtel, sondern ein namenloser Gebirgssteil am Feldberg ist. Die Augen des jungen Mannes leuchteten ganz, denn er war ein Jäger und das Jagdgebiet sah aus allen Anzeichen seines Lebensmittels. Aber da er keine Klamm bei sich hatte, ging ich gern mit. Die Fährte ließ er mir beschaffen, weil das höchste Jagdgebiet der Auerhähne im Juni erlosch, verließ er mich, ohne daß ich immer den Schwabbel eines Mannes bei ihrem Liebesziel bewahren müssen. Die große Balzzeit, die auch zugleich die Schwärze ist, fällt in der Monat Mai. Die Gänge, deren Liebe der Sommerabend überdeckt, dürfen ohne Mühe sich zum Weiblichen hingegen fallen und zwar dem Schwabbel des Jagdgebietes folgen. Der Liebeswahn der Auerhähne ist nicht nur beschränkt auf einige Frühlingstage im Jahr, sondern auch auf ganz bestimmte Tageszeiten. Frühmorgens, wenn die Schellen der Nacht sich heben und im Osten des Morgenrot glänzt, und abends, wenn die Dämmerung sich über die Berge legt, fliegt der Gahn

zu seinem Standort, wie die Jäger sagen. Zwar ist der Auerhahn nicht ganz so raffiniert wie gewisse europäische Vögel, die sich für ihre Hochzeitszüge ganz besondere mit Mühseln und Fleiß geschmückte Hüthen bauen, aber er wählt sich auch nach eigenem Geschmack einen bestimmten Baum aus, auf den er jeden Morgen und jeden Abend wieder fliegt, um von dort die Gassen zu locken. Diese Geschmacks-Indisposition wird ihm aber zum Verdrusse. Denn wenn der Auerhahn nicht immer auf den gleichen Baum zurückkehrte, so wäre es unmöglich, diesen vorzüglichen Vogel „anzupringen“, d. h. ihn auf Schwärze nahe zu kommen.

Wäre solchen Jägergesprächen kamen wir endlich hinüber aufs Schwarze und fanden den uns bezeichneten Platz. Es war schon etwa 6 Uhr und ein trüber, kalter Tag. Der Waldboden war noch kaum mit dem ersten Grün geschmückt, nur junge Farren, deren Blätter noch aufgerollt waren wie Ammonshörner, hatten da und dort schon das leuchtende Winterlaub durchgesehen. Es war gerade nicht sehr einladend, sich so gemächlich einzurichten, daß man regungslos und wortlos ein bis zwei Stunden lang, vielleicht noch länger, sitzen oder liegen konnte. Ich habe schon auf den verschiedensten Kanapes aller Zeiten und Varietäten gelagert, aber noch nie so schön, wie auf diesem. Wir hatten uns zwischen Büschen, mit den ersten Blättern dürrig geschmückt, einen von Buchenlaub auf einer Decke bandlings eingerichtet. Nach einer Viertelstunde verließ ich in den zartensten Tönen ein leises Geplätsch anzuhören, denn es war mir herzlich langweilig geworden und ich verlaßte schon im Innern meinen langjährigen Standort, einmal einen Auerhahn balzen zu sehen. Mein Nachbar aber herrichte meinen dringenden Unterhaltungsbedürfnis durch einen nicht gerade gelinden Rippenstoß ein demütiges Ende. Ich erinnere mich jetzt wieder an seine Zeit mit für übertrieben gehaltenen Mahnungen, mich unter allen Umständen zu verhalten wie eine Leiche. Somit bekamen wir auf keinen Fall einen Auerhahn zu sehen. Ich wäre mich also jetzt immer auf jenes Verhalten ein, das ich zweifellos einmal werde beobachten müssen, und das mir dann sicherlich weniger schwer fallen wird als jetzt. Zudem, alles hat bekanntlich seine zweckmäßige Zeit, und auch die regungslose Ruhe, mit der man die Ankunft eines herrlichen Auerhahns abwarten muß, hat etwas Evidentes und Großes an sich, das man aber erst langsam entdecken kann, wenn einmal die längere Jappigkeit der Schwärze und Neben zum Stillstand gekommen ist. Man spricht ganz langsam, wie nur die allerfeinsten Kerben in Länglichkeit bleiben, und es offenbart sich einem in diesem Zustand eine Welt, die man sonst überhört und überseht. Jetzt fliegt einem

der herbe Erdgeruch in die Nase und man entdeckt darin allerhand Variationen von faulendem Laub, duftendem Harz und dann das starke reine, aber gar nicht unangenehme Parfüm der Mutter Erde. Dann bringt der streichende Wind einem Geräusch von blühenden Frühlingspflanzen, und ich kann besonders den schwülen Duft einer Orchidee, die in der Nähe stehen muß, unterscheiden. Dann jängt das innere Ohr an zu hören. Wie in Nächtskrienen leise zitternd geht ein feines Wehen durch den jung bekannten Wald und die Kadeläste der Lannen. In der Ferne hört man die Klapper eines Wagens knarren und auf einem Hof schallt ein Hund an, dann wird es wieder ganz still, bis ganz in der Nähe fast unhörbar die Blätter rauschen. Eine junge, kaum ausge-schlüpfte Eidechse mag da wohl ihren ersten Nachspaziergang unternehmen. Eine Spottdrose drüben in dem kleinen Buchengebüsch wirft sich im Nachahmen der Stimmen der Waldbögel. Dann tritt wieder die große Stille ein, in der nur das zarte Waldböhen und das leise Atmen der zwei Lauerer hörbar ist. Wie lange wir so gelegen haben, darüber war ich mir nicht klar.

Allmählich sanken die Schleier der Dämmerung über die Bäume, und als ich gerade daran dachte, daß diese stille, magische Laufstunde mit einem gebiegenen Schnupfen, den ich mir auf dem feuchten Waldboden sicher holen würde, nicht zu teuer bezahlt wäre, jähredete mich plötzlich ein gewaltiges Knirschen, das von einem Brechen von jungen Zweigen begleitet war, auf. Dann verpörrte ich den zweiten Rippenstoß, und als ich aufschaute, konnte ich gerade noch sehen, wie mit weit ausgestreckten Flügeln ein gewaltiger Vogel gerade auf die Lanne flog, deren Stamm kaum zwei Schritte von uns entfernt war. Dann war es wieder still wie vorher. Aber die Ankunft, oder wie der Jäger sagt, der „Einfluß“ des Vogels, das plötzliche Knirschen und Flattern, hatte eine solche Wirkung auf meine plötzlich aufgeschreckten Nerven, daß es mir die größte Mühe kostete, die Luft, nun den Vogel zu sehen, zu unterdrücken. Ich konnte nur sehen, wie durch die Baumkränze das Abendrot leuchtete. Es vergingen kaum einige Minuten, da wurde die Stille wieder unterbrochen durch ein eigenartliches Geräusch. Das mußte der Auerhahn sein, wenigstens der Beschreibung nach. Es war ein helles metallisches Signalen. So ähnlich etwa muß es klingen, wie wenn man in ein silbernes Becken geschmolzene Weitzopfen fallen läßt. Manche Jäger behaupten, es klinge etwa wie tod-tod-tod, aber das gibt diesen merkwürdigen Laut nur grob wieder. Eine kurze Pause und dann wurde ein Zischen und Fauchen bemerkbar, wie man es ähnlich bei Fischen oder auch Katzen hören kann, wenn sie gereizt werden. Es klingt etwa wie ein lang angehaltenes „ah“. Und nun kamen auf einmal in immer rascherer Aufeinanderfolge

fischen uns für Versammlungen nicht zur Verfügung. Man wollte auch in der Versammlung die Meinung der Arbeiter hören, zu diesem Zweck wurde Genosse Albert, der dort als Berichterstatter zugegen war, indirekt aufgefordert, das Wort zu nehmen. Dieser hatte aber keine Lust sich zu äußern, zumal die hiesigen Arbeiter zu der Frage noch gar keine Stellung genommen hatten. So viel wissen wir, daß unsere Parteimitglieder eine Werterschätzung nicht eintreten lassen wollen. Die hiesige Arbeiterschaft wird die ganze Wertfrage lösen ohne Aufregung. Wir sind derartige Manipulationen des Großkapitals schon gewöhnt.

(Arbeiter-Parteienoffen) Die Wählerlisten liegen nur noch kurze Zeit aus, überzeugt euch, ob euer Name eingetragen ist. Jeder einzelne muß darauf bedacht sein. Es wird zum Herbst wieder einen harten Kampf geben.

(Die streikenden Ärzte der Familienkassen) Klachten sich jetzt in die Öffentlichkeit, um die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen. Sie behaupten im hiesigen Intelligenzblatt, daß die Ärzte stets selbstlos und anspruchlos gegen die Familienkassen gehandelt haben. Deshalb habe die Familienkassen ihren Mitgliedern solche großen Wohlthaten angedeihen lassen können. Aber es sei nun auch bei den Ärzten das Pflichtbewußtsein des ärztlichen Standes zum Durchbruch gekommen, weshalb sie eine Erhöhung des Honorars von 4.50 Mark auf 7 Mark pro Familie forderten. Diese Forderung sei keineswegs zu hoch und stehe noch hinter der Gebührenordnung um 20 bis 30 Prozent zurück. Für die Einzelleistung würde die Honorarverhöhung von 42 Pfg. auf 65 Pfg. gesteigert. Man fragt der Schreiber des Berichtes: „Ist das etwa ein hohes Honorar?“ Für den Untertaligen und Fernstehenden mag diese Forderung nicht zu hoch erscheinen, aber die Beteiligten wissen es besser. Erhalten doch neben dem gesforderten Honorar die Ärzte noch ansehnliche Summen für kleine operative Eingriffe und dergleichen. Spezialkrankheiten behandeln unsere Ärzte gar nicht, solche Krankheiten werden den Spezialärzten überwiesen, die jährlich über 4000 Mark Kosten verursachen. Schwerkrante wurden den Kliniken und Krankenhäusern überwiesen. Männer und Kinder über 15 Jahre kommen bei der Familienkassen nicht in Behandlung. Alle diese Einrichtungen und die Summen, welche die Kassen alljährlich neben den üblichen Arztgehonoraren zu zahlen hatten, sind dem Vorstand des hiesigen Ärzteverbandes völlig unbekannt geblieben. Man hat aber trotz dieser Unkenntnis der Kasse bei Einreichung der Forderungen die Pistole auf die Brust gesetzt. Bekanntlich haben alle Verhandlungen zu keinem Resultat geführt. Nachdem nun die Kasse den Sieg davongetragen, versucht man durch die Presse sich einen möglichst günstigen Rückzug zu sichern, das wollen wir den Herren nicht verübeln. Unserem neuen Arzt gingen aber Drohbriefe zu, die jedenfalls noch den Staatsanwalt beschäftigen werden. Die bisherigen Ärzte haben auch in den letzten Tagen eifrig gekämpft, indem sie ihnen sagten: Die Kasse kann nicht mehr existieren, oder, wenn ihr Kind morgen keine ärztliche Hilfe hat, so ist es in einigen Stunden tot und so vieles andere mehr. Diese blühliche Sorgfalt ist geradezu rührend. Aber unsere Mitglieder kennen ihre Pappenheimer schon. Nachdem diese Leute etwas geworden sind durch die Unterstützung der Arbeiterkassen ist ihnen der Kamm gewaltig geschwollen. Heute wird gesagt: Wir sind froh, daß wir das Pack los sind; auf solche Versicherungen werden die übrigen Krankenkassen noch Antwort geben. Die Familienkassen stellen noch mehr Ärzte an, damit die übrigen Krankenkassen nicht in Verlegenheit kommen. Wir haben uns weniger mit der Zukunft der Ärzte zu befassen, sondern für die hiesige Arbeiterschaft kommt die Frage in Betracht, wie können wir uns von diesem Uebel befreien? Da heißt es vor allen Dingen, die Familienkassen nach jeder Richtung hin zu unterstützen. Hunderte von Arbeiterfamilien können und müssen der Kasse zugeführt werden, damit sie stärker denn je für unsere Familien sorgen kann. Arbeiter-Parteienoffen! Ihr werdet aus diesem Kampfe die nötigen Lehren gezogen haben, und danach handeln. Der Plan des Ärzteverbandes läuft auf weiter nichts hinaus, als das freie Verwaltungsrecht der Kasse zu zerstören, um auch sie unter die preussische Diktatur zu bringen. Daß dies niemals gelingen wird, dafür haben die Halberstädter Arbeiter zu sorgen.

Neuhaldensleben, 8. August. (Zum Dreherstreik.) Unverändert besteht der Streik der Deutschen Steingutfabrik zu Neuhaldensleben fort. Es haben wohl inzwischen wieder einige Arbeitswillige ausgegangen, doch sind die fünf schon früher erschienenen am letzten Sonntag wieder abgereist. Nach deren Schilderungen scheint es den Meistern in der Not gerade nicht sehr gut ergangen zu sein. Die Arbeitszeit ist um eine Stunde verlängert und dauert von 6. morgens bis abends 7 Uhr. Die Maschine geht auch während der Pausen, wer Lust hat, kann selbst dann noch arbeiten. Kost gab es in der Fabrik beim Frühstück, pro Woche für 10 Mark, aber vernünftig scheint man dabei keinen zu haben. Das Schlofer war in aufgeschlagenen Betten, wenn man die Lagerstätten so bezeichnen darf, in der Fabrik frei. Kurz, die Leute waren herzlich froh, Neuhaldensleben und der Deutschen Steingutfabrik wieder balet sagen zu können. Am 6. August ist nun sämtlichen Malern gekündigt worden; wie es noch werden soll, fragt sich jetzt jeder, doch der Direktor Junke verharret weiter auf seinem Standpunkt. Leute, die 13 Jahre im Geschäft tätig waren, werden auf Pfahler geworfen, damit nur nicht die Direktion mit den streikenden Drehern unterhandeln muß. Diese „Bengelagerer“, wie man sie zu nennen pflegt, sollen verhungern, mag darüber auch ein blühendes Geschäft zugrunde gebracht werden.

schallende Locktaute, und zugleich hörte man an dem Geräusch im Baum, daß der Vogel in der Aufregung mit den Flügeln schlug. Als das Loden wie eine Perlenreihe silberner Löwe herab vom Baume erlang, riß mich mein Begleiter plötzlich am Arm und rannte einige Schritte vom Baum weg, um plötzlich wieder wie tot hinter einem andern Busch niederzufallen. Ich machte instinktiv dasselbe. Es war offenbar wahr, was mir der Jagdmensch vorher gesagt hatte, daß nämlich der Luchshahn in der höchsten Etage des Loden die Augen schließe und in diesen wenigen Momenten weder sehe noch höre. Diese kurze Zeit benützt der Jäger, um den Hahn „anzuspringen“. Wenn er dabei sich nicht sehr beschränkt und nur einen Schritt zuviel macht, dann streicht der Vogel auf Nimmerwiedersehen ab. Denn nach der höchsten Liebesart ist er wieder so wie vorher und bemerkt auch das geringste Geräusch. Wir mußten aber den Vogel nicht an-, sondern abspringen, d. h. eine solche Entfernung vom Baum suchen, daß wir ihn auch zu Gesicht bekamen. Beim zweiten Mal, als der Hahn sich in der höchsten Aufregung befand und wir einige Schritte zurücksprangen, stolperte ich über eine Baumwurzel, wobei meine Knie in eine allzu intime Berührung mit einem Stück Holz kam. Nach dem dritten Mal hatten wir so viel Abstand von der Tanne, daß wir hinter zwei hohen Bäumen vor den Hahn auf einem starken Zweige sehen konnten. Seine Silhouette hob sich von dem nur schwach geröteten Abendhimmel scharf ab und er bot ein stolzes Bild natürlicher Übermacht. Den Hals hielt er weit vorgestreckt, die schweren Flügel hingen herab und zitterten, den Schwanz hielt er in stabförmig gestreckter Weise aufrecht und seine starken Füße machten eine leicht tanzende Bewegung. Der Anblick war so schön, daß ich alle Ermahnungen vergaß, und um einen sicheren Stand zu gewinnen, einen Fuß leicht bewegte. Dabei kam ich an einen morschen Ast, der krachte und im nächsten Augenblick stieß er mit lautem Flügelschlag, fast wie ein Adler so groß, rauchend ab. Den Blick, den mir darauf mein Begleiter zuwarf, werde ich nie vergessen.

Mein Begleiter hätte noch gar zu gern gesehen, wie Hemmen gekommen wären, aber ich war der Ansicht, daß man alle Lebewesen in der Intimität ihres höchsten Liebesglüdes allein lassen sollte, und machte so aus der Not eine Tugend.

Aber das habe ich begriffen, was einmal Goethe an seine Frau Stein schrieb, daß es ihm unmöglich gewesen sei, auf der Auerhahnjagd einen halben Hahn, den die Liebe blind gemacht hatte, gerade vor der Erreichung seiner Wünsche zu schießen.

Schnebeck, 9. August. (Ein Musterbetrieb) muß die Schöneboder Zementfabrik sein. Das „Schneboder Tageblatt“ berichtet darüber: Auf der Zementfabrik vor am Sonnabend ein kräftiger Tag, es passierten mehrere Unfälle. Am Nachmittag stürzte aus einer bedenklichen Höhe der Seilbahn ein schwerer Stein und traf den früher lange Zeit auf dem Expeditionskontor tätigen Horstheuer Friedrich, welchem demnach schwer auf den Kopf, daß er einen Schädelbruch erlitt, worden er im Krankenhaus verstorben ist. Ein anderer Arbeiter kam am gleichen Tage einem Betriebe zu nahe, so daß ihm buchstäblich die ganze Kleidung bis zum Hemd vom Leibe gerissen wurde, während ein dritter sich eine Handquetschung zuzog, so daß er kräftige Hilfe in Anspruch nahm. Schwere Klagen kommen über die Seilbahn, welche von der Zementfabrik nach dem Salinental fährt. Die Weisenbesitzer und -pächter, welche dort Eigentümern haben, betreten nur ungen diesen Plan, da eine große Betriebsunsicherheit dort herrscht. Neulich Sonntags morgens stürzte in kurzer Aufeinanderfolge eine ganze Anzahl Wagen mit ihrem Inhalt herunter. Ein Schaden erwächst auch durch das Betreten der Weisen seitens der Arbeiter, welche die heruntergestürzten Wagen wieder zurückholten. Will man dieses furchtbare Bild Erde nicht brachliegen lassen, so muß unbedingt auf irgend eine Weise Abhilfe geschaffen werden, da stets Menschenleben in Gefahr sind und sich auch bei der bevorstehenden Grunternte nur schwer Mäher für jene Stelle finden.

Schnebeck, 9. August. (Vom Streik in der Metallindustrie) Zimmer noch werden durch Insekten Leute gesucht, die als Ersatz für die Streikenden dienen sollen. Wir warnen vor Übernahme von Arbeit und bitten nach wie vor um Wahrung des Arbeitsnachweises. Am Montag wurde der Portier entlassen, weil er es angeht mit den Streikenden halte und weil er daran schuld sein soll, daß der Betrieb keine Leute erhält. Mit solchen Mitteln wird man das Ziel, die Streikenden zu verdrängen, auch nicht erreichen, es leidet dadurch nur das Renommee der „Weltarbeit“.

Seehausen, 9. August. (Nichts zu machen.) Herr Bürgermeister Sonntag in Seehausen hat die von seinem eifrigen Familius Liebe beschlagene 65 Wollkalender sein säuberlich zurückgefordert und folgende Zeilen dazu geschrieben:

Seehausen, R. W., den 6. August 1906.
An Herrn Zimmermann S.
in Dornedebel.
Die Ihnen gestern abgenommenen 65 Stück Wollkalender erfolgen andi zurück, da u. E. ein Grund zur Beschlagenehung derselben nicht vorliegt.
Unterschrift.

U. E. wäre es besser gewesen, Herr Sonntag hätte sich die Mühe erst gar nicht gemacht, zum Jenfor hat eben nicht jeder Talent.

Stahlfurt, 8. August. (Ortskrankenkasse Leopoldshausen.) Die Vertreterwahl ist am Montag erfolgt. Die vom Gewerkschaftsrat aufgestellte Liste ist glatt durchgegangen, ohne daß überhaupt eine Gegenliste aufgestellt worden wäre. Zu bedauern ist, daß sich nur 83 Wähler eingestellt hatten (außer denjenigen, die infolge mangelhafter Liste ihr Wahlrecht nicht ausüben durften). Wenn auch nicht zu verkennen ist, daß eine größere Anzahl der wahlberechtigten Mitglieder durch ihre Arbeit am Ernteboden verhindert war, so bleibt doch noch eine erhebliche Anzahl anderer übrig, die es nicht der Mühe für wert gehalten haben, ihre Interessen wahrzunehmen. Diese Leute verlassen sich ganz auf andre, die ihnen in jeder Beziehung bessere Zustände schaffen sollen, an denen sie zwar gern teilnehmen wollen, zu deren Herbeiführung sie aber nicht das geringste tun wollen. Das ist schau zu tabeln. Freilich haben die Arbeiter immerhin noch mehr Interesse an der Sache gezeigt als die Arbeitgeber. Von diesen waren nur der die Wahlhandlung leitende Vorsitzende und die von ihm beauftragten beiden Beisitzer erschienen. Nachdem ihr Einfluß gebrochen ist, scheinen die Arbeitgeber jedes Interesse an der Kasse verloren zu haben, das schadet allerdings nichts. Es geht ohne sie. Die Dienststunden des Mandanten sind nunmehr festgesetzt zur Annahme von Beiträgen jeden Montag von 4 bis 7 Uhr nachmittags, zur Auszahlung des Krankengeldes und anderer Gelder jeden Sonnabend von 4 bis 7 1/2 Uhr nachmittags.

(Erste Gefahr.) Am Dienstag ist ein Wasserrohrbruch in der Gäßenerstraße erfolgt und die Keller von zwei Häusern überschwemmt worden. Am Mittwoch vormittag ist ein solcher Bruch in der Reibbahn erfolgt. An demselben Tage aber nachmittags um 3 Uhr und in derselben Straße ist unter großer Gefahr ein Stück des Giebels von dem Giebelgebäude auf dem Grundstück der Brennerer die Straße gestürzt und ein fließender Riß trennt plötzlich auf beträchtliche Länge den Giebel von dem übrigen Mauerwerk, das bisher wie für die Ewigkeit gefügt erschien. Zum Glück waren in diesem Augenblick nicht wie sonst spielende Kinder an dieser Stelle. Gerade gegenüber von diesem Giebel ist der neue Anbau des Pfarrgebäudes errichtet. Das erscheint ziemlich unüberlegt gehandelt.

Während sich bisher die Beschädigungen an den Häusern langsam und in der Stille vollzogen, sind wir jetzt schon in die Periode plötzlicher Zusammenbrüche eingetreten. Das beweist, daß die Gefahr eine größere geworden ist. Die städtische Baupolizei wird das sicher nicht verkennen und wohl etwas entsehbender eingreifen als bisher. Dabei wollen wir noch bemerken, daß aus Versehen vor drohender Gefahr die Gottesdienste der beiden Bergfeste am Sonnabend und Sonntag nicht in der Johanniskirche, sondern in der Petrikirche stattgefunden haben. Für das übrige Publikum ist aber bis jetzt immer noch in der Johanniskirche Gottesdienst abgehalten worden.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Halberstadt. (Berien-Strassammer.)
Sitzung vom 8. August 1906.

Freispruch. Der Zimmermann Wilhelm Köhler aus Wernigerode wurde von der Anklage, eine edelstättliche Verletzung falsch abgegeben zu haben, kostenlos freigesprochen.

Diebstahl. Der vorbestrafte Arbeiter Otto Pöhl aus Quedlinburg hat dort am 30. Oktober 1905 einen Meßinghahn gestohlen. Wegen Diebstahls im straffschärfenden Rückfall lautet das Urteil auf 4 Monate Gefängnis.

Betrug. Der Arbeiter Wilhelm Kopf aus Wernigerode hat im Mai d. J. eine Anzahl Gafferoder Einwohner durch Vorspiegelung falscher Tatsachen teilweise geschädigt und zu betrügerischen Feuerversicherung, um die Gasühren nachzugeben. Der Angeklagte will im Zustande geistiger Unzurechnungsfähigkeit gehandelt haben. Wegen Betrugs in fünf Fällen und betrügerischen Betrugs in acht Fällen lautet das Urteil auf 9 Monate Gefängnis.

Sittlichkeitsverbrechen. Der Eisenendreher Eduard Walther aus Halle, welcher erst vor kurzem wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt wurde, hat sich an demselben Tage am hiesigen Bahnhof an zwei kleinen Kindern in unsittlicher Weise vergangen. Er wurde heute ganz exemplarisch bestraft. Unter Einziehung seiner Vorstrafe lautet das Urteil auf 1 Jahr 9 Monate Gefängnis.

Diebstahl. Der Arbeiter Friedrich Hoffmeister aus Quedlinburg ist geständig, einen Saß Schiffsalometer gestohlen und für sich verwendet zu haben. Wegen Diebstahls im straffschärfenden Rückfall wird er zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischte Nachrichten.

* Terre-Telegramme. Daß der telegraphische Verkehr nicht billiger ist, weiß jedermann; der neue „Tarif für Telegramme“, der soeben erschienen ist, zeigt aber, daß es vielfach „Zonen“ gibt, nach denen der Mittelstand sich kaum ein bescheidenes Telegrammen leisten kann. Nach unsern Kolonien sind die Privatbesitzer noch verhältnismäßig billig, nach Deutsch-Südwestafrika zum Beispiel kostet das Wort nur

2,75 Mk., nach Kamerun aber schon 5,80 Mk. Man darf daher nicht leichtfertig mit dem Worte sein. Auch im Verkehr mit Japan und Korea muß man das einzelne Wort schon mit einem Pfennig aufpassen, während nach Brasilien, Haiti, Kolumbien, dem Kongokontinent, Bolivien, Chile, Ecuador, Peru usw. die Wortgebühren auf 5,95 bis 5,95 Mk. steigt. San Domingo, San Domingo, Niederländisch-Guayana und Guayana-Telegramme kosten schon 6,85 bis 6,90 Mk. pro Wort und für Britisch-Guayana, Principe, die Republik Haiti, Venezuela, steigt der Satz gar von 7,20 auf 7,80 Mk. Die höchsten Wortgebühren werden für Portugiesisch-Westafrika erhoben: nach Boanda kostet das Wort 8,90 Mk., nach Benguela 10,25, nach Mossamedes sogar 10,90 Mk. Zum Glück sind nach letzterwähntem Plage bringende Telegramme ausgeschlossen, denn für solche wird bekanntlich der dreifache Betrag erhoben. Immerhin würde ein einfacher telegraphischer Glückwunsch von sechs Worten (einschließlich Adresse und Unterschrift) nach Mossamedes die Kleinigkeit von 65,40 Mk. kosten, und für einen „dringenden“ Glückwunsch nach Benguela, in gleich knapper Form, müßte der Gratulant gar 184,50 Mk. erlegen.

* Blumenkündigung. Die Farbenpracht, mit der die Natur ihre lieblichsten Kinder, die Blumen, ausgestattet hat, sucht der Mensch schon lange auf natürlichem Wege der Mode und der Geschmackrichtung anzupassen. Wie ihm das gelungen ist, weiß jeder, der die wunderbaren Farben der Dahlien, Rosen und Christanthemen, alle jetzt beliebten und gepflegten Gartensorten. Sie legen Zeugnis ab von den Fortschritten der schönen Gartenkunst und der großen Fähigkeit des zielbewußt vorgehenden Pflanzengüblers, aber auch nicht minder von der Unerforschlichkeit der Natur in der Hervorbringung neuer Farben und Formen. Neben diesen Bestrebungen der Gärtner und Pflanzengüblers, die Farben und Formen der Blumen auf natürlichem Wege möglichst zu vervollkommen, scheint jetzt eine andre Methode, die Farbe der Blüten zu verändern, sich breit machen zu wollen. Wir meinen das Färben frischer Blüten durch Anilinfarben. Das Verfärben, das bei dieser Färberei beobachtet wird, ist ganz einfach, und jeder kann es leicht nachmachen; es sei daher zur Aufklärung hier angegeben: Die zu färbende Blume wird in halboffenem, auch wohl knospenhaftem Zustande geschnitten und in ein möglichst tiefes Gefäß gestellt, worin sich irgend eine Anilinfarbe in Wasser gelöst befindet. Nach 48 Stunden wird die Blüte die Anilinfarbe eingekollt und deren Farbenton angenommen haben. Diese Blumenverunreinigung scheint sich langsam von Frankreich aus auch bei uns einbürgern zu wollen, und leider scheint das Publikum an demartigen Verunreinigungen Geschmack zu finden, viellecht weil man ihm verschmeißt, wie die Gesichte gemacht wird. Selbst in Köln sah man vor einiger Zeit diese Geschmacklosigkeit in Form eines Natur reinweißen Nelkensträußchen, der durch Einfüllen in eine grüne Anilinfärbung deren giftig grüne Färbung angenommen hatte. Das war als etwas ganz Besonderes in einem Blumenladen ausgestellt. Sind die schneeweiße Rose, die reinweiße Nelke nicht herrlich und schön in ihrer Art? Ist es nicht barbarisch, ihr jungfräuliches Kleid zu verunreinigen, zu verschmieren und zu beschmutzen? Wenn es nicht gefällt, der mag sich unter den von der Natur mit so unendlichem Farbenreichtum bedachten Blumen doch andre aussuchen! Warum diese Verunreinigung aufheben? Jeder Blumenfreund sollte sich dagegen auflehnen und so dazu beitragen, daß diese unsäglichste Spielerei nicht weiter um sich greift und bald wieder aus unsern Blumenläden verschwindet.

Bereine und Versammlungen.

Brauer.
Am 4. August tagte im Kaiser's Restaurant, Fabrikstraße, die mäßig besuchte Monatsversammlung des Brauereiarbeiterverbandes. Aus der Präsenzliste konnte festgestellt werden, daß eine Anzahl Mitglieder die Versammlungen seit 1/2 Jahr geschwunden hat. Es wurde beschlossen, gegen die Mangel scharfer vorzugehen. Der Kartelldelegierte gab den Kartellbericht und erörterte zugleich die Verhältnisse der ausgefertigten Lithographen und Steindrucker. Der Vorsitzende erörterte die Versammlungen, die zu diesem Zweck im Laufe dieser Woche ausgegebenen Listen zahlreich zu untersuchen. Zur Eröffnung der Sektion 1 sollen noch nähere Informationen zur nächsten Versammlung eingezogen werden. Zum Schluss macht der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß die Beiträge zum Arbeitersekretariat fällig seien und von den Hilfskassierern einzuziehen sind.

Marktberichte.
Magdeburg, 8. August. Die heutigen Marktpreise waren: Erbsen, gelbe zum Kochen 17,00—22,00. Speisebohnen (weiße) 21,00—33,00. Linsen 28,00—65,00. Erbsenroh 4,00—5,00. Nudelfrost 4,00—5,00. Krammstroh 3,00—3,50. Senf alter 5,00—6,00, neuer 4,00—5,00. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 1,10—1,16, von der Keule 1,60—1,70, Schafschfleisch 1,40—1,50. Schweinefleisch 1,50—1,70. Kalbfleisch 1,40—1,70. Hammelfleisch 1,40—1,60. Speck (geräuchert) 1,60—1,80. Schmalz 2,40—2,60. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3,40—4,20.

Wasserstände.			
	+ bedeutet über, — unter Null.		
Jungbunzlau	6. August + 0,04	7. August + 0,06	0,02
Bam	+ 0,30	+ 0,32	—
Budweis	+ 0,14	+ 0,15	0,01
Prag			
Kustent und Soale.			
Strasbourg	7. August + 1,25	8. August + 1,30	—
Weihenfeld Untp.	+ 0,30	+ 0,28	0,02
Trotha	+ 2,02	+ 1,82	0,20
Mistelben	+ 1,76	+ 1,56	0,20
Bernburg	+ 1,34	+ 1,12	0,22
Elbe Oberpegel	+ 1,60	+ 1,54	0,06
Elbe Unterpegel	+ 0,90	+ 0,72	0,18
Rudbe.			
Deffau	7. August + 0,47	8. August + 0,27	0,20
Wuldebrücke			
Elbe.			
Bardubitz	6. August + 0,33	7. August + 0,28	—
Braunsberg	+ 0,48	+ 0,40	0,08
Melmitz	+ 0,42	+ 0,52	0,10
Wettmütz	+ 0,41	—	—
Nußig	+ 0,27	+ 0,19	0,08
Dresden	+ 1,56	+ 1,35	0,21
Lurgau	+ 0,37	+ 0,35	—
Wittenberg	+ 1,32	—	—
Hoflau	+ 0,87	+ 0,75	0,12
Barby	+ 1,20	+ 1,06	0,14
Schönebeck	+ 1,08	+ 0,95	0,13
Magdeburg	+ 1,12	+ 1,05	0,07
Langermünde	+ 1,59	+ 1,72	0,13
Wittenberge	+ 1,36	+ 1,32	0,04
Wobau-Obmitz	+ 0,82	+ 0,79	0,03
Bauenburg	+ 0,92	+ 0,89	0,03

Aus dem Geschäftsverkehr.
Auf Sonntag pugen die meisten Wägen ihre Schuße mit Galob-Creme Pilo. weil es bekanntlich den schmutzigen Wangen abt.

Um meine großen Lager wegen bevorstehender Inventur zu räumen, gewähre ich auf meine schon so billig gehaltenen Preise bis auf weiteres dem Vorzeiger dieser Annonce beim Einkauf noch

20

6 Prozent Rabatt!
Heinrich Drube
Möbel-Fabrik
Magdy.-W., Gr. Diesdorferstr. 23, 24, 25
8 große Schaufenster
— Transport frei mit eigenem Gespann. —

Gründend 1882
Fenshtrecker 3332

Nähmaschinen, Fahrräder
Wasch- und Bringmaschinen
Beste deutsche Fabrikate verkauft zu billigen Preisen auch auf Zeitzahlung.
A. Bock, Sudenburg, Halberstädterstraße 104.
Reparaturen in eigener Werkstatt
Flisseebrennerei
Um die Vorzüglichkeit meiner Waschmaschine zu beweisen, verborge dieselbe.

Selma Andersson
Inh.: Selma Typky
Magdeburg-Neustadt, Schmidtstrasse Nr. 47
Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich den letzten Rest der noch vorhandenen
420

Damen- und Kinder-Hüte
in einfacher sowie besserer Garnierung
zu erstaunlich billigen Preisen.
Ich bitte die Auszeichnungen in meinem Schaufenster zu beachten.

Fleisch-Offerte.
Rindfleisch, Schweinefleisch, Kalbfleisch, Hammelfleisch, Schmalz, etc.
Hocher Schinken, im Ganzen 1.20 Mk., im Auschnitt 1.30

Schwibbogen 3, in der Ecke.

Viele Radfahrer
Pneumatiks
mit Sicherheitskammern
Laufdecke à 5 Mk.
Luftschlauch à 3 Mk.
Laufdecken mit 1.00 Mk.
Luftschläuche mit 50 Pf.
A. Rose
Magdeburg
Breitenweg 264.
Parade-, Panther-, Dürkopp-Räder
Plat.-u. Original-Viktoria-Maschinen

Karl Koch's
langjährig bewährtes
Nährzwieback.
Karl Koch's Nährzwieback bildet den Kindern gesundes Brot, stärkt den Knochenbau und bietet den besten Ersatz für die oft mangelnde Muttermilch.
In Emdenburg:
G. Starckhoff, Halberstädterstr. 113
H. Sandhörtel (Alte Apotheke)
H. Pirke (Hohenzollern-Apotheke)
Graf Schubert, Halberstädterstr. 107
In Magdeburg:
W. Graf, Lohsestr. 31
Friedr. Paul, Lohsestr. 101
Paul Albrecht, Lohsestr. 17
G. Rehnert, Lohsestr. 15
Herrn. Tauger, Lohsestr. 24
In Wittenberg:
H. Seeb, Gr. Diesdorferstr. 227
Mag. Kühne, Lohsestr. 1
Otto Fehring, Lohsestr. 47
In Berlin:
Ganz Köhlmann, Rosen-Apotheke
H. Thiermann, Lohsestr. 105
In Jena:
H. Thiermann, Lohsestr. 105

Schuhmacher-Artikel, sowie Schäfte
alle gangbaren Sorten, in vorzüglicher Ausführung, empfiehlt
Gust. Hoffmeister
Bealatenstraße 21. 506 Annastraße 44
Geschäfts-Uebnahme.
Ich gestatte mit einem hochgeehrten Publikum von Magdeburg und Umgegend sowie meinen Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage das
Restaurant zum Barbarossa, Gr. Steinerneisstr. 7
käuflich erworben habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich Beehrenden bei aufmerksamer Bedienung zufriedenzustellen. Bemerte gleichzeitig hiermit, daß mein Vereinszimmer noch mehrere Abende frei ist. — Zum Austausch gelangt das beliebte ff. **Wobenstein's Bier.**
Mit vorzüglicher Hochachtung
Emil Kunze.

Waschen Sie schon mit Kluges Seifensalmiak?
528
Leihhaus Carl Haacke
Sudenburg 43
Kroatienweg 18
beleihet jede Werthsache.
Kanarienvögelchen
kauft fortwährend 367
A. Seyfert, Lösselhofstr. 25.
Hochleg. Nähmaschinen, Gar. spottbillig z. verkaufen Georgenplatz 3 pt.

Obsthalde. 433
Muskateller-Birnen, sehr weich, 1 Pfund 13 Pf., 10 Pfund 1 Mk. große Mus., Kuchen- und Tafeläpfel Pfund von 13 Pf. an
Albert Rolle, Simeckstr. 6-8.

Strümpfe (gestricke) Solange der Vorrat reicht, verkaufe einen Haufen mittelstarke woll. u. Baumwoll. Strümpfe, verpackt über mit kleinem Raschenschleier, unter Selbstverpackungspreis. Kein Laden! 140
Otto Müller, Säbenerstr. 19.

Obsthalde. 433
Muskateller-Birnen, sehr weich, 1 Pfund 13 Pf., 10 Pfund 1 Mk. große Mus., Kuchen- und Tafeläpfel Pfund von 13 Pf. an
Albert Rolle, Simeckstr. 6-8.

Köhler's
CONCERT- u. BALHAUS, Buckau
Sonntag den 12. August 1906
Großes Garten-Konzert
Anfang 3 Uhr nachmittags.
Im großen Saal: **Tanzkränzchen.**
Von 7 1/2 Uhr ab im großen Festsaal
Großer Gesellschaftsball
Die Ballmusik wird von der gesamten 17 Mann starken Kapelle ausgeführt.
Entrée einschließlich höchster Billettspreis 15 Pfennig.
Montag und Dienstag, abds. 8 Uhr
Magdeburger Sänger.
Mittwoch den 15. August, nachm. u. abds.
Freibauzeit und erstes großes Kinder-Freudenfest
unter bewährten Spielleitern.
Jedes Kind erhält eine Nüßle, Laternen mit Stroh und Holz und eine Leppiger Sängerblüt. Dafür ist für das Stad 10 Pfg. zu zahlen.
Eingehens ladet ein
K. Köhler.

Zirkus
Heute Freitag den 10. August ringen:
Ludwig Köhler gegen Paul Helfert
Schnitzeljagd gegen Hans Schwarz
Hans Schwarz gegen Pierre Belgica
Erdbebenkampf
Mit der Entschuldigungskampff zwischen Carlos, Portugal und Casarony, Italien.
Recher die vorzüglichen Spezialitäten und Anfertigen des Waldburg-Ensembles.
418

Freitag frischen Schellfisch
Raubbutter Pfund 115 Pf.
Margarine Pfd. 60, 70, 80 Pf.
E. L. Schröder, Jakobstr. 25.
Ein Aquarium zu verkaufen Neust. Charlottenstr. 12 II.
Echtige selbständige
Heizungs-Monteur
bei hohem Lohn und dauernder Stellung sofort gesucht.
E. Angrick, Zentralheizungen Magdeburg, Straßburgerstr. 6.
S. H. Mittag-u. Abendessen i. u. a. b. S.
G. Dittmann, Speisew., Abendstr. 23.
Febl. Logis Kurfürstenstr. 8, 2 Tr.
Lemsdorf. E. Wohnung, 2 St., e. Wohnung, 1 St., Kam. u. Küche, a. 1. Oktober z. verm. v. **Werner.**
Wemedenbeck, Witwentamp 15, febl. Wohn., best. a. Stube, Kammer, Küche u. Zub., soj. od. 1. Okt. z. verm.

Kaninchen-Ausstellung
Sonntag den 12. August im Lokale „Zur Grund“ (E. Prokatzky) für
Burg und Umgegend
432 Der Vorstand.
Verein der Aquarien- und Terrarienfreunde.
Jeden zweiten Sonntagabend im Monat abends 8 1/2 Uhr:
Berammlung
in der „Burghalle“, Fischler-Krugstraße. 172
Ergebnis ladet ein Der Vorstand.
Viktoria-Theater
Freitag den 10. August 1906
Die Ghe.

Städtisches Orchester
National-Festsäle.
Montag den 13. August 1906
abends 8 Uhr 425
Grosses Volkskonzert.
Leitung: Städt. Kapellmeister
Joseph Göllrich.
Eintrittskarten
im Vorverkauf 20 Pf.
an der Kasse 30 Pf.
Dankagung.
Bom Grabe meiner lieben Frau zurückgekehrt, sage ich allen Freunden, Bekannten und Verwandten, insbesondere den Kollegen vom Metallarbeiterverband und meinen Mitarbeitern, meinen herzlichsten Dank für die reiche Krauzspende. Dank dem Herrn Pastor Leppin für die trostreichen Worte am Sarge der Entschlafenen.
Otto Koch
nebst Kindern.
Standesamt.
Magdeburg-Miskab, 8. August.
Geburten: Robert, S. des Kaufmanns Robert Schuer. Elli, T. des Sattlers Willi Pöhl. Martin, S. des Landwirts Hermann Schulze. Georg, S. des Schneiders Helmut Stamm. Charlotte, T. des Kutisch, August Becker. Ubele, T. des Gärtners Bernhard Meyer. Werner, S. des Kaufmanns Friedrich Scholz. Wilhelm, S. des Regierungsboten Heinrich Walbaum.
Todesfälle: Kaufm. August Bier, 57 J. 23 R. 23 E. Frida geb. Schulz, Ehefrau des Kaufm. Fedor Zimmer, 27 J. 3 M. 4 T. Kaufmanns-Witwe Friederike Wiegner geb. Homann, 65 J. 4 M. 3 T. Küchengeh. Theodor Krähne (Schloß Wötern), 20 J. 7 M. 16 T. Heinz, S. des Versicherungsbeamten Albrecht Hoff, 2 M. 9 T. Paul, S. des Arbeiters Karl Schulz, 29 T.
Sudenburg, 8. August.
Aufgebot: Arbeiter Hermann Ernst Gottfried Reitel mit Emilie Romad.
Geburten: Eveline, T. des Schlossers Wilhelm Eder. Otto, S. des Arbeiters Wilhelm Spröffel. Elisabeth, T. des Schlossers Otto Klein. Ludwig, S. des Arbeiters Martin Garzika. Erna, T. des Arbeiters Gustav Wille. Meta, T. des Arbeiters Paul Streichow.
Todesfälle: Friedrich Hans Erich, S. unehelich, 4 M. 20 T. Luise, T. des Arbeiters Karl Tolstik, 6 J. 9 M. 9 T. Gasanfallsarbeiter Karl Ringe, 55 J. 9 M. 2 T.
Wustau, 8. August.
Todesfälle: Margarete, T. des Kaufmanns Hermann Langhainrich, 2 J. 5 M. 3 T.

Neustadt, 8. August.
Aufgebot: Fabrikarb. Karl Ernst Otto Hartmann mit Klara Elise Helene Wilmann.
Geburten: Hans, S. des Zimmermanns Wilh. Kaufe. Elli, T. des Bierverlegers Ernst Lehmann. Alfred, S. des Aufseher. Andr. Kohnert Erich, S. des Exped. Otto Benglich. Ernst, S. des Kutischers Martin Posnny. Helene, T. des Arb. Gust. Kinder. Frida, T. des Landwirts Paul Seidel.
Todesfälle: Erwin, unehel., 2 M. 14 T. Helene, T. des Arb. Gust. Kinder, 8 St. Martha, T. des Tischlers William Gulcke, 1 J. 3 M. 2 T. Frida, T. des Landw. Paul Seidel, 3 T. Martha, unehel., 7 M. 22 T. Richard, unehel., 1 M. 9 T. Student d. Rechtswissenschaft Kurt Seefeldt, 19 J. 4 M. 5 T. Margarete, T. des Arb. Walter Schulz, 10 M. 6 T.
Ackerleben.
Geburt: T. des Tischlers Paul Fischer.
Todesfälle: Ella, T. unehelich, 2 M. 28 T.
Halberstadt.
Bom 3. bis 6. August.
Aufgebote: Kaufm. Lorenz Mohr mit Elise Gerding. Kgl. Amtsrichter Hartwig Graf v. d. Schulenburg-Plungen in Geulshin mit Freya Rosenkranz in Groß-Salze. Eheg. Liebigung: Hedwig. Otto Mayer mit Luise Seidlich. Schuhmacher Reinhold Neke mit Luise Pieper. Schlosser Richard Pyjou mit Anna Rudolph. Bahnarb. Richard Schäfer mit Frida Linf. Geburten: T. des Klumpners Otto Burfart. T. des Kaufm. Wilh. Mege. S. des Kaufm. Friedrich Rosenlöcher. T. des Bäckermeisters Gustav Meier.
Todesfälle: Ella, T. des Arb. Fern. Münchhoff, 3 M. Hans, S. des Gastwirts Karl Albrecht, 5 M. Heinrich, S. des Arb. Fern. Boges, 1 M. Walter, S. des Arb. Wilh. Mege, 9 M. Privatm. Aug. Jagemann, 72 J. Maler Theod. Köhler, 47 J. Otto, S. des Dachbed. Karl Ehrig in Ballenstedt, 10 J. Wilhelm, S. des Kutischers Wilh. Römer, 6 M. Elisabeth, T. des Arb. Fern. Meier, 3 M. Elfe Kesselring, 1 M. Elli, T. des Bedenführers Heinrich Wäge, 4 M. Luise, T. des Schneid. Fern. Deike, 27 E. Paul, S. des Arb. Karl Sawicki, 7 M. Hildegard, T. des Barbierherrs Albert Berger, 11 T. Friedrich, S. des Maurers Otto Knabe, 19 T. Awe. Karoline Deike geb. Hartmann, 72 J. Karl, S. des Eisenb.-Arb. Ernst Günther in Menhagen, 12 J. Awe. Marie Behrns geb. Gold, 64 J. Elfe, T. des Handfuhmachers. Fr. Doppelheuer, 1 J. Erna Hartmann, 2 M. Otto, S. des Schmieds Fern. Kramer, 6 M. Margarete, T. des Gastwirts Heiner. Fessel, 9 M. Walter, S. des Kutisch. Wilh. Römer, 6 M.

Neustadt, 8. August.
Aufgebote: Kaufm. Lorenz Mohr mit Elise Gerding. Kgl. Amtsrichter Hartwig Graf v. d. Schulenburg-Plungen in Geulshin mit Freya Rosenkranz in Groß-Salze. Eheg. Liebigung: Hedwig. Otto Mayer mit Luise Seidlich. Schuhmacher Reinhold Neke mit Luise Pieper. Schlosser Richard Pyjou mit Anna Rudolph. Bahnarb. Richard Schäfer mit Frida Linf. Geburten: T. des Klumpners Otto Burfart. T. des Kaufm. Wilh. Mege. S. des Kaufm. Friedrich Rosenlöcher. T. des Bäckermeisters Gustav Meier.
Todesfälle: Ella, T. des Arb. Fern. Münchhoff, 3 M. Hans, S. des Gastwirts Karl Albrecht, 5 M. Heinrich, S. des Arb. Fern. Boges, 1 M. Walter, S. des Arb. Wilh. Mege, 9 M. Privatm. Aug. Jagemann, 72 J. Maler Theod. Köhler, 47 J. Otto, S. des Dachbed. Karl Ehrig in Ballenstedt, 10 J. Wilhelm, S. des Kutischers Wilh. Römer, 6 M. Elisabeth, T. des Arb. Fern. Meier, 3 M. Elfe Kesselring, 1 M. Elli, T. des Bedenführers Heinrich Wäge, 4 M. Luise, T. des Schneid. Fern. Deike, 27 E. Paul, S. des Arb. Karl Sawicki, 7 M. Hildegard, T. des Barbierherrs Albert Berger, 11 T. Friedrich, S. des Maurers Otto Knabe, 19 T. Awe. Karoline Deike geb. Hartmann, 72 J. Karl, S. des Eisenb.-Arb. Ernst Günther in Menhagen, 12 J. Awe. Marie Behrns geb. Gold, 64 J. Elfe, T. des Handfuhmachers. Fr. Doppelheuer, 1 J. Erna Hartmann, 2 M. Otto, S. des Schmieds Fern. Kramer, 6 M. Margarete, T. des Gastwirts Heiner. Fessel, 9 M. Walter, S. des Kutisch. Wilh. Römer, 6 M.

Neustadt, 8. August.
Aufgebote: Kaufm. Lorenz Mohr mit Elise Gerding. Kgl. Amtsrichter Hartwig Graf v. d. Schulenburg-Plungen in Geulshin mit Freya Rosenkranz in Groß-Salze. Eheg. Liebigung: Hedwig. Otto Mayer mit Luise Seidlich. Schuhmacher Reinhold Neke mit Luise Pieper. Schlosser Richard Pyjou mit Anna Rudolph. Bahnarb. Richard Schäfer mit Frida Linf. Geburten: T. des Klumpners Otto Burfart. T. des Kaufm. Wilh. Mege. S. des Kaufm. Friedrich Rosenlöcher. T. des Bäckermeisters Gustav Meier.
Todesfälle: Ella, T. des Arb. Fern. Münchhoff, 3 M. Hans, S. des Gastwirts Karl Albrecht, 5 M. Heinrich, S. des Arb. Fern. Boges, 1 M. Walter, S. des Arb. Wilh. Mege, 9 M. Privatm. Aug. Jagemann, 72 J. Maler Theod. Köhler, 47 J. Otto, S. des Dachbed. Karl Ehrig in Ballenstedt, 10 J. Wilhelm, S. des Kutischers Wilh. Römer, 6 M. Elisabeth, T. des Arb. Fern. Meier, 3 M. Elfe Kesselring, 1 M. Elli, T. des Bedenführers Heinrich Wäge, 4 M. Luise, T. des Schneid. Fern. Deike, 27 E. Paul, S. des Arb. Karl Sawicki, 7 M. Hildegard, T. des Barbierherrs Albert Berger, 11 T. Friedrich, S. des Maurers Otto Knabe, 19 T. Awe. Karoline Deike geb. Hartmann, 72 J. Karl, S. des Eisenb.-Arb. Ernst Günther in Menhagen, 12 J. Awe. Marie Behrns geb. Gold, 64 J. Elfe, T. des Handfuhmachers. Fr. Doppelheuer, 1 J. Erna Hartmann, 2 M. Otto, S. des Schmieds Fern. Kramer, 6 M. Margarete, T. des Gastwirts Heiner. Fessel, 9 M. Walter, S. des Kutisch. Wilh. Römer, 6 M.

Neustadt, 8. August.
Aufgebote: Kaufm. Lorenz Mohr mit Elise Gerding. Kgl. Amtsrichter Hartwig Graf v. d. Schulenburg-Plungen in Geulshin mit Freya Rosenkranz in Groß-Salze. Eheg. Liebigung: Hedwig. Otto Mayer mit Luise Seidlich. Schuhmacher Reinhold Neke mit Luise Pieper. Schlosser Richard Pyjou mit Anna Rudolph. Bahnarb. Richard Schäfer mit Frida Linf. Geburten: T. des Klumpners Otto Burfart. T. des Kaufm. Wilh. Mege. S. des Kaufm. Friedrich Rosenlöcher. T. des Bäckermeisters Gustav Meier.
Todesfälle: Ella, T. des Arb. Fern. Münchhoff, 3 M. Hans, S. des Gastwirts Karl Albrecht, 5 M. Heinrich, S. des Arb. Fern. Boges, 1 M. Walter, S. des Arb. Wilh. Mege, 9 M. Privatm. Aug. Jagemann, 72 J. Maler Theod. Köhler, 47 J. Otto, S. des Dachbed. Karl Ehrig in Ballenstedt, 10 J. Wilhelm, S. des Kutischers Wilh. Römer, 6 M. Elisabeth, T. des Arb. Fern. Meier, 3 M. Elfe Kesselring, 1 M. Elli, T. des Bedenführers Heinrich Wäge, 4 M. Luise, T. des Schneid. Fern. Deike, 27 E. Paul, S. des Arb. Karl Sawicki, 7 M. Hildegard, T. des Barbierherrs Albert Berger, 11 T. Friedrich, S. des Maurers Otto Knabe, 19 T. Awe. Karoline Deike geb. Hartmann, 72 J. Karl, S. des Eisenb.-Arb. Ernst Günther in Menhagen, 12 J. Awe. Marie Behrns geb. Gold, 64 J. Elfe, T. des Handfuhmachers. Fr. Doppelheuer, 1 J. Erna Hartmann, 2 M. Otto, S. des Schmieds Fern. Kramer, 6 M. Margarete, T. des Gastwirts Heiner. Fessel, 9 M. Walter, S. des Kutisch. Wilh. Römer, 6 M.

Einbruchsgeld. In der am Mittwoch abgehaltenen Aufsichtsratsitzung der Magdeburger Privatbank wurde festgestellt, daß sich die Umsätze im ersten Semester 1906 gegenüber dem Vorjahre um 393 Millionen Mark erhöht hätten. Der Gewinn beläuft sich nach Abzug der Unkosten auf 1.412.000 Mark. Nach Dotierung der Reserven sollen 10 Prozent Dividende zur Ausschüttung gelangen.

Der Magistratsassessor Schim in Stettin, der an Stelle des verstorbenen Stadtrats Raschke in Magdeburg als Stadtrat gewählt worden ist, hat die Bestätigung der Regierung erhalten und wird demnächst seinen hiesigen Posten antreten. Die Einföhrung des neuen Stadtrats soll in der nächsten Stadtverordneten-Sitzung erfolgen.

Folgen des häuslichen Zwistes. Zwischen dem Partoffelmacher B. einerseits, dem Wäckermeister R. und dem Besitzer des Hauses Grünstraße 18 in der Neustadt, D., andererseits herrscht seit langer Zeit bittere Feindschaft, die schon mehrfach zu Klagen vor Gericht Anlaß gegeben hat. Am Mittwoch stand sich die Parteien wieder vor Gericht gegenüber. Wesentlich muß die Verhandlung wohl nicht gewirkt haben, denn kaum waren die Parteien in ihren Wohnungen angelangt, als der Spektakel von neuem losging. Im Verlauf des Streites, in dem einer dem andern Vorwürfe wegen der vor Gericht abgegebenen Aussagen machte, ergriff R. plötzlich ein Messer und brachte dem B. mehrere Stiche in den Kopf bei. Damit ist nun wieder die Unterlage zu einer neuen Klage gegeben.

Schiffshavarie. Am Dienstag gegen Abend sank unterhalb der Königsbrücke ein mit 900 Zentner Kohlen beladener Kahn des Schiffseigners Ley aus Koblau. Die Ursache des Sinkens war ein Led, das der Kahn durch Anstoßen an einen Pfeiler der Eisenbahnbrücke am Kotehorn erhalten hatte. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Ein Durchgänger. Am Donnerstag vormittag gegen 10 Uhr ging in der Drakenstraße das Pferd eines Landwirts aus Wanzleben mit dem angehängten Pflanzwagen durch. Das schwebewordene Tier raste die Augustastrasse entlang, wobei es einen dort haltenden, mit allerhand Vörschlägen beladenen kleinen Handwagen umwarf. Am Domplatz gelang es das Tier anzuhalten.

Preisauschreiben. Die Verwaltung der Magdeburger Adrenobahn hatte gelegentlich des am Sonntag ausgefahrenen Großen Stecherpreises ein mit 200 Mark Vorpreis ausgeschriebenes Preisauschreiben erlassen. Es handelte sich darum, den Sieger und die von ihm in Anspruch genommene Zeit möglichst richtig zu nennen. Im ganzen gingen 4807 Lösungen ein, von denen sich für Didentman 2451, also über die Hälfte, entschieden, während Goor 1588 mal und Dente 772 mal genannt war. Von auswärts gingen etwa 1500 Lösungen ein, die mit erheblicher Mehrheit Didentman als Sieger nannten. Die diesmal ausnahmsweise schlaun Magdeburger entschieden sich in der Majorität für Goor und heinsten darum fast alle Preise ein. Vollständig richtig war keine einzige Zeitangabe, doch differierten die drei besten Lösungen mit der wirklich gefahrenen Zeit nur um eine fünftel Sekunde. Die Jury hat darum die drei Höchstpreise, die 30, 25 und 20 Mark betragen sollten, in drei gleiche Preise von je 25 Mark umgewandelt. Die Prämien sind den auswärtigen Gewinnern bereits zugestellt worden. Den Magdeburgern werden die Gewinnbeträge durch Herrn P. r e l l, G. r. Junkerstraße 15, ausbezahlt. Der Reihenfolge nach ist das Resultat folgendes: 1. Robert Heydelmeier-Magdeburg 1:29:00 — 25 Mk., 2. Walter Reuder-Magdeburg 1:29:00 — 25 Mk., 3. D. Deuten-schneider-Magdeburg 1:29:00 — 25 Mk., 4. Meinede, Vittoriastraße, Magdeburg 1:28:53 — 15 Mk., 5. Agnes Jacob, Görtz 1:29:10 — 15 Mk., 6. Willi Heinde-Magdeburg 1:28:49 — 10 Mk., 7. Frau Hedwig Reuter-Magdeburg 1:28:48 — 10 Mk., 8. Karl Günther-Calbe a. S. 1:29:29 — 10 Mk., 9. Frä. Frida Herzog-Magdeburg 1:29:29 — 10 Mk., 10. Frau Emma Reischau-Magdeburg 1:29:35 — 5 Mk., 11. Frä. Hedwig Herzog-Magdeburg 1:28:28,8 — 5 Mk., 12. Arthur Kolbe-Magdeburg 1:28:28 — 5 Mk., 13. Ernst Gierde-Burg b. M. 1:28:23 — 5 Mk., 14. Paul Pegewaldt-Schönebeck 1:28:22,6 — 5 Mk., 15. Adolf Niemann-Magdeburg 1:28:18 — 5 Mk., 16. Willi Bach, Tischlerstr., Magdeburg 1:28:15 — 5 Mk., 17. Willi Ahrends-Magdeburg 1:29:52 — 5 Mk., 18. Anna Poppe-Magdeburg 1:30:00 — 5 Mk., 19. Frau Agnes Korn-Magdeburg 1:30:00 — 5 Mk., 20. Frau Anna Richter-Magdeburg 1:28:00,6 — 3 Mk., 21. Willi Heinemann-Magdeburg 1:28:00 — 3 Mk., 22. Gastwirt C. Brautisch-Magdeburg 1:28:00 — 3 Mk., 23. Auguste Fröhlich-Duedlinburg 1:28:00 — 3 Mk., 24. Duitz-Magdeburg 1:27:58 — 3 Mk. Die gerateten Zeiten waren fast sämtlich, und zwar meist ganz erheblich niedriger, als die wirkliche Zeit (1:29:00,2). Bei Goor nannten nur 13 Einsender eine höhere, dagegen 1555 eine zu niedrige Zeit.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg. (Ferien-Strassammer.)
Sitzung vom 8. August 1906.
Ungenügendes Schiffs-patent. Der Schiffs-führer Gustav Ronge aus Müllrofe, geboren 1889, befuhr am 14. März d. J. mit dem Dampfer „Greif“ die Elbe auf der Strecke Potsdam-Niegrapp-Magdeburg, ohne im Besitz eines Schiffs-patents zu sein. Sein Einwand, er besitze das Allgemeine

Schiffs-patent, das zum Befahren der Elbe in Kreuzen genüge, wurde vom Schöffengericht am 1. Mai für begründet erachtet und auf Freisprechung erkannt. Die Berufungskammer war gegenentlicher Ansicht, hob daher das Urteil auf und verurteilte den Angeklagten wegen Strompöhlerei-Übertretung zu 30 Mark Geldstrafe.

Verzug. Der schon wegen Betrugs und schwerer Diebstahls verurteilte Reisende Robert Fischer hier, geboren 1881, ließ sich im April d. J. von der Firma Sternberg u. Co. Stiesel zur Ausfahrt senden. Er wählte auch ein Paar zum Freise von 15 Mark aus und erklärte dem Ueberbringer, der sofortige Zahlung forderte, Fischer werde persönlich im Geschäft erscheinen und zahlen. Er kam aber nicht und beachtete wiederholte Mahnungen nicht. Der Angeklagte wurde wegen Rückfallbetrugs zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Kleine Chronik.

Breslau in Köln.
In der bürgerlichen Presse liest man einen Bericht über den Zusammenstoß einer Menschenmenge mit einigen Schutzleuten in dem Kölner Vorort Bickendorf. Dabei sollen die Schutzleute von Menge bedroht, mißhandelt und an der Benutzung des Säbels gehindert worden sein. Der Schutzmann Weiß habe darauf seinen Revolver gezogen; im Handgemenge mit dem Führmann Berngen sei die Waffe losgegangen, und eine Kugel habe den vierzigjährigen Führmann getötet. Diese Darstellung rührt offenbar von den Schutzleuten her. Sie widerspricht in handgreiflichster Weise der Wahrheit. Es handelt sich nicht um eine „Menschenmenge“, sondern die beiden Beamten standen lediglich dem Führmann, dessen Frau und zwei 14- bis 15-jährigen Knaben gegenüber, die zum Ueberflus alle unbewaffnet waren. Auch von einem unglücklichem Losgegangenem Schuß kann nicht die Rede sein, denn der Schutzmann hat drei Schüsse abgegeben, die sämtlich getroffen haben. Erst nachdem der Führmann tot geschossen war, fand sich die Menge ein, die in ihrer Empörung über die blutige Tat allerdings die Schutzleute und die diesen zu Hilfe kommenden Beamten zum Teil mit Biegelsteinen angriff und zum Teil mit Biegelsteinen bewarf.

Die Frau des Getöteten erklärt gegenüber den Angaben der beiden Schutzleute, daß diese sie und ihren Mann ohne weiteres und ohne jeden Grund tödlich mißhandelt haben, anscheinend, weil die Beamten die Familie mit Leuten verwechselt hätten, die vorher Anruf und Lärm gemacht haben und von den Schutzleuten mit gezogenem Säbel vergeblich verfolgt worden waren. Die Frau erklärt und will ihre Darstellung eidlich bekräftigen, daß der Schutzmann ihren Gatten sofort mit dem Griff des Revolvers ins Gesicht geschlagen habe. Als der Mann um Schonung flehte, seien beide Schutzleute über die ganze Familie hergefallen und der Schutzmann Weiß habe zweimal auf ihren Gatten geschossen. Dieser habe geäußert: Ich sterbe, ich bin erschossen! Aber auch jetzt habe der Schutzmann nicht von seinem Dpfer abgelassen, sondern sich auf den Sterbenden gekniet und ihn noch ein- und zweimal in den Unterleib, geschossen.

Die Angaben der Frau werden bestätigt durch den Befund der Leiche, die einseitig zugerichtet ist. Sie zeigt schwere Stieb- oder Stichwunden und Blutunterlaufene Striemen. Eine Kugel streifte das Halsbein und der Schuß versenkte zugleich das Gesicht; eine zweite Kugel sitzt unterhalb der Brust und die dritte, die dem Dpfer im Liegen beigebracht wurde, über der Schamgegend. Nach der Tat warf der Schutzmann die Waffe weg, und beide Beamte knümelten sich nicht um den Sterbenden, der erst von Blütern, die auf die Hilfescheie der Frau herbeieilten, in seine Wohnung gebracht wurde, wo er gleich starb. Die Frau hat einen Säbelhieb über die Hand erhalten. Der Schutzmann Weiß wurde „vom Dienst entbunden“.

Vom Bierkrieg.

In einer Versammlung der Kommission der Wirte- und Flaschen-bierhändlervereine in Frankfurt a. M. wurde mitgeteilt, daß zur Abwehr der Bierverteilung von zwei Bankinstituten und einigen Wirten die Summe von 1 1/2 Millionen Mark zum Zweck der Gründung einer Genossenschaftsbrauerei zur Verfügung gestellt sei. In Panama wird der Bierbozott streng durchgeführt. In den meisten Wirtschaften der Stadt und Umgegend ist der Bierkonsum auf ein Minimum zurückgegangen, dagegen der Apfelweinkonsum bedeutend gestiegen. Der Wirtverein von Bad Orb beschloß einstimmig die Ablehnung der von den Brauereien angebotenen Erhöhung der Bierpreise. Das Eisenacher Gewerkschaftskartell beschloß, alle aus den Eisenacher und Apoldaer Brauereien stammenden Biere zu boykottieren. Der Wirtverein für Hersfeld und Umgegend faßte eine Resolution, nach der sich die Wirte erklären, vom 1. September an einen Mehrbetrag von 50 Pfg. pro Fektoliter auf den bisherigen Bierpreis zu zahlen, wenn eine Regelung des Flaschenbierverkaufs eintritt und die Brauereien neue Flaschenbierhändler nicht mehr annehmen.

Arbeiterreville.

Auf der Braunkohlengrube „Victoria“ bei Hötensleben wurden infolge einer Kohlenstaubexplosion zehn Arbeiter ver-letzt, jedoch voraussichtlich nicht lebensgefährlich. Ein von einem Neubau in Eitelbrück abfallender Steinblock riß sechs Arbeiter mit; zwei von ihnen sind tot, die vier anderen wurden verletzt.

Morde.

In der Nähe Breslaus ist die Witwe Raschke beim Gras-mähen überfallen und ermordet worden. Der Mörder ist entkommen, doch wurde er erkannt. In Seligenstädter Balde wurde ein 13-jähriges Mädchen ermordet aufgefunden, offenbar liegt Mordvor- vor. In Mörk wurde die 21-jährige Ehefrau des Bergmanns

Friedrich Kogmann neben ihrem Gemann erschossen aufgefunden wurde als der Tat dringend verdächtig verhaftet. Leugnet aber hart-näckig. In Sassenorf bei Seelb erkrankte der 21-jährige Bahn-arbeiter Wilhelm Teigeler nach einem Wortwechsel seinen 50-jährigen Vater, den Bahnstellschaffner Teigeler. Der Mörder wurde verhaftet.

Opfer der Berge.
Beim Abstieg vom T. h. d. wurden sechs Touristen an der durch-steten Steinrutschung verunglückt. Ein Mann von einem heftigen Sturz- und Schindel überrollt und in den Gletscherhohl geschleudert. Ein Bergungsliefer, ein Goldschmied aus Schwyz, ist tot, ein anderer wurde schwer, die übrigen wurden leicht verletzt. — Beim Abstieg vom Kägeligräbli (2666 m) in der Nähe des Rhonegletschers ist Franz Collins aus Chicago abgestürzt und schwer verletzt; er erlitt neben verletzten Wunden einen Beckenbruch und wurde nach Weiringen im Berner Oberland ins Spital gebracht. — In den Savoyen Alpen ist ein Berliner, Wolf, tödlich verunglückt. — In der G. a. k. s. l. u. h. t. bei Weiringen ist Sonntag nachmittag das vierjährige Mäd-chen einer Familie aus Interlaken durch das eiserne Geländer geschleudert und in die graufige Tiefe der Schlucht gefallen. — Am Oeschinen-see ist ein englischer Tourist auf dem Heimweg von einer Bergtour infolge eines Fehltritts etwa 30 Meter tief abgestürzt und hat sich beträchtlich verletzt, so daß er von Hirten aufgefunden werden mußte.

Letzte Nachrichten.

Stendal, 9. August. Der Rechtsanwaltsbureauvorsteher Schäfer in Jerichow ist nach Unterjählung von 20 000 Mark Mächtig geworden.

Wittenberge, 9. August. Im nahen Wittenberge hat der Gutspächter Fried auf der Jagd einen Häusler er-schossen. Ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt. Fried, der anfänglich leugnete, gestand an der Leiche schließlich, den tödlichen Schuß abgegeben zu haben.

Gotha, 9. August. Der Bierkrieg hat in ganz Thüringen mit großer Energie eingeleitet. In Gotha beschloß eine von etwa 1000 Personen besuchte Versammlung, in der u. a. Reichstagsabgeordneter Genosse Wod referierte, das Bier aller Brauereien zu boykottieren, die einen Preiszuschlag ein-trieten lassen. — Die hiesigen Gewerkschaften haben den Saftsch „Zum Mohren“ als Gewerkschaftshaus für 120 000 Mark käuflich erworben.

Sildesheim, 9. August. Die Erhöhung des Bierpreises durch die Wirte stößt hier auf Schwierigkeiten. Nachdem die Brauereien den Preis für das Fektoliter um 2 Mark erhöht hatten, beschloß unter Führung eines Vertreters der Brau-ereien der Wirtverein, anstatt eines halben Liters nur noch vier Zehntel für 15 Pfg. zu verabfolgen und das viertel Liter wie bisher für 10 Pfg. abzugeben. Die halben Liter sollten ganz fortfallen. Aber ein nicht unerheblicher Teil der Wirte, darunter auch Mit-glieder des Wirtvereins, verkaufte nach wie vor halbe Liter für 15 Pfg., und mancher von denen, die vier-Zehntel-Gläser eingeführt hatten, sah sich schon nach wenigen Tagen genötigt, die halbe-Liter-Gläser wieder herbeizuholen, weil die Gläser fortblieben.

Eberfeld, 9. August. Der Verband der Bierbrauereien von Eberfeld, Warmen und Umgegend beschloß eine Bierprei-s-erhöhung von 1 Mark pro Fektoliter ab 1. September. Dem-gegenüber beschloß der Wirtverein von Eberfeld und Warmen, die Erhöhung nicht zu zahlen.

Herringsdorf, 9. August. (Eigner Drahtbericht.) Das Motorboot „Kaiser Wilhelm 2.“ geriet auf offener See zwischen Hilsed und Ewinemünde in Brand. Die an Bord befindlichen 30 Passagiere wurden von dem hinzutommenden Motorboot „Norman“ gerettet. Andernfalls wäre ein großes Unglück un-vermeidlich gewesen.

Bereins-Kalender.

Aktion, Holzarbeiter! Freitag den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, Vorstandssitzung. Wir bitten um Beachtung des heutigen Inserats. Die Verwaltung.

Arbeiter-Gesangverein Budau. Freitag abend 8 1/2 Uhr Chorprobe im „Choren“.

Groß-Otterleben. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 11. August, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung. 88

Klein-Otterleben. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 11. August, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Schüge. 426

Arbeiter-Gesangverein Gleichheit, Gesangverein Lems-dorf, Gesangverein Konforbia, Groß-Otterleben. Freitag Chorprobe bei Schüge, Klein-Otterleben. 93

Briefkasten.

A. St., Budau. Es muß eine bestimmte Summe Geldes, 200 Mark, wenn wir recht unterrichtet sind, vorgewiesen werden. — **Stollberg, Burg.** Für diese Nummer zu spät. — Genü. wr. —

Wettervorhersage.

Freitag den 10. August: Still, ziemlich trüb, Regenschauer, nachts wärmer, tags kühler als am Vortage. —

Deutscher Metallarb.-Verband

Verwaltung Magdeburg.
Fernsprech-Anschluß Nr. 404. Bureau: Knochenhauerufer 27/28.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 11. August, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Barleben im Gewerkschaftshause.
1. Vortrag des Kollegen C. Hoffmann über „Die Taktik der modernen Arbeiterbewegung“.

Bezirk Diesdorf im Lokale des Herrn Hildebrandt.
1. Vortrag des Kollegen H. Brandes über „Materialismus und Idealismus“.

Bezirk Fernersleben im Lokale von C. Stiller.
1. Vortrag des Kollegen F. H. H. über „Politik und Wirtschaft“.

Branche der Installateure und Klempner in der „Burggasse“, Tischlerstr. 28.
1. Verbandsangelegenheiten.

Sonntag den 12. August, vormittags 11 Uhr
Bezirk Graean-Pfeister im Bürgerhaus, Stephansbrücke
1. Vortrag des Kollegen Paul Ruit über „Ursprung der Arbeit in der Kultur“.

Montag den 13. August, abends 8 Uhr
Bezirk Alte Neustadt in der „Krone“, Wolbenstr.
1. Vortrag des Kollegen F. H. über „Das Unfallversicherungs-gesetz“.

Weitere Tagesordnung:
2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Wir bitten um zahlreichem Besuch.

Die Verwaltung.

Deutscher Holzarb.-Verband

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 11. August, abends 8 Uhr
Bezirk Budau im „Thalia“-Saal, Dorotheenstr. 14.
Bezirk Eudenburg in der „Zerbster Bierhalle“, Schöningerstraße.
Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstr.
Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Girsch“, Friedrichsplatz 2.
Bezirk Alte Neustadt bei Wilhelm Lackenmacher, Ottenbergstraße 13.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Kollegen! Die zum Montag geplante allgemeine Mitglieder-versammlung im „Dreikaiserbund“ muß wegen der am Mittwoch statt-findenden Volksversammlung wegen der Bierverteilung ausfallen. Besucht deshalb die Bezirksversammlungen recht zahlreich, damit hier die Fragen erledigt werden können. Die Verwaltung.

Tüchtige Maurer

werden eingest. Stundenlohn 65 Pfg. 450

Neubau Schwabacher, Wannsee, Friedrich-Karlstr.

Konsumverein „Biene“ für Schönebeck u. Umg.

E. G. mit beschränkter Haftung.

Zu der am
Sonntag den 12. August er., nachmittags 3 Uhr
im großen Saale der „Reichshalle“
anberaumten
Ordentlichen Generalversammlung
werden die Mitglieder des Vereins hiermit eingeladen.

Tages-Ordnung:
1. Vorstandswahl.
2. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.
Der Aufsichtsrat. Schönau, Vorsitzender.

Freie Turner Benneckenbeck

Sonntag den 12. und Montag den 13. August
24. Stiftungsfe

im Lokale der Witwe Goppe in Benneckenbeck
unter Mitwirkung mehrerer Vereine vom S. Preise
des Arbeiter-Turner-Bundes.

Freunde und Gönner des Vereins sind freundlich ein-geladen.

449 Der Vorstand.



Barasch

Kinder-Tage

von Donnerstag früh 8 Uhr
bis Mittwoch abend 8 Uhr

Wir bitten zum Einkauf
die Kinder mitzubringen

Während dieser
Tage bringen wir in
allen Abteilungen

Kinder-Artikel

zu enorm billigen
Preisen
zum Verkauf

Durch Aufstellungen von
Schau- und Kaufbuden ist in
allen Etagen f. Unterhaltung
der Kinder bestens gesorgt

Parterre
Zuckerbude
4 Pf.
Verkaufsbude
8 Pf.
Verkaufsbude
Würstel-Verkauf

Kinder
Kinder-Einsteckkämmen St. 8
25 18 8
Kinder-Spangenkämme St. 22
42 22 22
Kinder-Haarspangen St. 5
16 8 5
Toilettenseife 2 St. 15 u. 5
Kinderspangen u. Band durchzog. St. 9
25 16 9
Zopfhalter St. 18
28 18 18
Strickscheiden St. 16
24 16 6
Holz-Nadelbüchsen St. 3
6 u. 3

Kinder
Kinder-Strumpfhalter Paar 16
44 16 16
Kinder-Strumpfbänder Paar 10
35 24 10
Stricknadeln poliert 1 vernickelt 4
Spiel 1 Spiel 4
Messing-Fingerhüte 3 St. 1
Kinder-Zopfhalter gemustertes
1 Meter lang St. 9 7
5
Kinder-Schlupfhandschuhe farb. Paar 9
Kinder-Schlupfhandschuhe durchbroch., weiß od. farb., Paar 19
3
Säckchen mit bunten Perlen 6 u. 3

Kinder
Kinder-Jockeimitzen blau in Filz, 29
Luch u. Cheviot St. 65 44 29
Kinder-Jockeimitzen weiß St. 25
65 44 25
Kinder-Kragen mit Unterst. St. 18
Kinder-Serviteurs m. Stehtrageu weiß u. coul. St. 33
in allen Weiten St. 39 44
Kinder-Hosenträger Paar 16
35 22 16
Kinder-Sporthemden St. 1.40
1.25
Kinder-Stöcke St. 24
35 24 8
Kinder-Manschetten Paar 24

Kinder
Tafel-Schokolade 3 Tafeln 10
Ein Paar warme Würstchen 5
Eine große Rolle Kakes 7
1/4 Pfd. gemischte Bonbons 8
Attrappen gefüllt, Kinderwagen, Trompeten, Pompadours, Tiere, Früchte 8
3 Brauselimonaden-Bonbons 5

Parterre
Im Sommergarten
1 Portion
Eis
mit Waffel
5 Pf.

I. Etage
Große
Ausstellung
von
Kinderwäsche
und
Kinder-
Handarbeiten

Kinder
Kinder-Servietten ertragreich vor-
gezeichnet St. 18
Kinder-Flaschenwärmer Wolle,
zweifärbig St. 48
Kinder-Lätzchen mit Stücker-
Einfaß und Spitze garniert, vorgeschneit 22
Kinder-Heimgeländer mit
Bauff, mit Spitze garn. 95
Kinder-Südwestler rot u. marine
St. 48
Kinder-Schärpen Wolle, mit ge-
mäßelter Franse 48
Kinder-Garnitur wachbar, gefärbt,
mit Spitzen-Applikation. Garn. 95
Kinder-Kragen form, u. zwisch-
jährig u. Stücker garniert St. 55

Kinder
Mädchen-Hänger-Schürzen in guter wachbarer Qualität, gestreift und
hübsch garniert, Größe 55 u. 60 cm St. 25
Mädchen-Reform-Schürzen modefarb., Leinen- Größe 45 50 55 60 65 70
stoff, reizend garn. St. 98 1.05 1.15 1.25 1.35 1.45
Größe 45 50 55 60 cm
Knaben-Schürzen modefärbig Körperstoff, rot eingefärbt St. 48 55 62 70
Mädchen-Nachtjacken in gefärbtem Dimitt, mit Zwoit- Größe 45 50 55
spitze, für 6 bis 14 Jahre St. 85 95 1.05
Kinder-Strümpfe weiß od. farbiger j. d. Alter 1-2-3-3-4-4-5-5-6-7-9-9-10-10-11-11-13-Jahr
Paar 22 26 36 34 38 42 46 50 54
Kinder-Säckchen weiß oder schwarz j. d. Alter 1-2-2-3-3-4-4-5-5-6-6-7-7-9-9-11-Jahr
Paar 26 29 32 35 39 42 45 49
Mädchen-Reform-Schürzen schwarz, Väter, mit Größe 50 55 60 65 70
jährig, Vorze befest. St. 1.10 1.20 1.30 1.40 1.50

Kinder
Kinder-Vorstechschleifen in groß. Farbenfortiment St. 12
Kinder-Lavalliers Bouge-Seide, in viel. Farben St. 24
Kinder-Segeltuchschuhe Paar 95
Kinder-Schürstiefel farbig Paar 3.95 3.35 2.45
Kinder-Inte-Pantoffel Paar 30
Kinder-Lackohrenschuhe Paar 88
Kinder-Lavalliers Südra-Seide, in hübschen Mustern St. 48
Kinder-Lavalliers Seide, zwei- farbig St. 55

I. Etage
Spezial-Ausstellung
Kompletter
Kinder-
Betten

Kinder-Anzüge und -Blusen
in Baßstoffs und Stoff, zu und unter Einkaufspreisen

Reste und Coupons für Kinder-Kleider
außergewöhnlich preiswert

II. Etage
Buden
für
Scherz- und
Ueberraschungs-
Artikel
Ausstellung von
Schul-Artikeln

Kinder
Kinderbücher St. 44 24 9 4
Jugendchriften 88 44 19 14 8
Mädchenschriften von Element, 88 44
Wilderbogen Goldstein, Fische-
puppen, Tiere, Wä-
gen usw. 2
Poesie-Album in Klapp- od. mit
Lebersteinband 65 39
Papier-Spiele Silber, Porzellan,
Eisap, Mäxchen-
spiele, etc. 4
Stellwerk-Album St. 1.75 65

Kinder
Stammverwandten-Album St. 44
72 44
Kinderpost Briefbogen u. Adress-
mit und ohne Stempel 44
Kinderreime 33
Kinderreime in verschiedenen
Anlagen St. 16 8 40
Uhringe verfilbert und verguldet 55 35 16
Knetmasse 2- und 3reihig, mit
u. ohne Gesänge 58 35 22 14
Kinderreime mit bunten Steinen St. 8 4 1

Kinder
Kinder-Handtaschen mit Kette St. 42
Kinder-Portemonnaies St. 42 25 18 9
Kinder-Rucksäcke u. Lederrim. St. 92 44
Modellierbogen St. 4
Postkarten-Album St. 1.25 44
Federbüchsen Holz oder Metall,
gefüllt mit Federn St. 4
Kaffeeheber St. 6 4 2

Kinder
Kolliers mit Herz-Anhänger St. 85 42
Herzchen verguldet St. 42 u. 16
Phantasie-Anhänger St. 35 9 7
Ketten-Armbänder verfilbert St. 65 42 33
Kinder-Markttaschen schwarz, Glanzluch, m. Lederrim. St. 18
Bleistifte 12 St. 45 30 18
Bleistifte mit Ehoner St. 8 u. 3

II. Etage
Zur
Erfrischungsräum
1 Tasse Kaffee
mit Kuchen, oder
1 Tasse Schokolade
mit Gebäck, oder
1 Stück Kuchen
5 Pf.

III. Etage
Ausstellung
von
Spielwaren
und
praktischen
Gebrauchs-
Artikeln

Kinder
Kartenz-Spielwaren Diese Auto-
mobile oder Figuren 95 und 48
Puppen-Waschgeräten St. 48
Kinder-Baukästen St. 48 24
Schaukasten planmässig St. 9
Sandspiel-Garnitur St. 24
Karten St. 78 48 24 9
Kartenz-Spielwaren St. 28 18 12 9
Kartenz-Spielwaren u. Landspiegel St. 95 48

Kinder
Kinder-Waschbrett brauniert u.
lackiert, mit 2.25
Salz 3.65 2.75
Kinder-Schüssel verstellbar, zum
Umklappen, mit 4.25
Einrichtung, mit u. ohne Polier-
10.75 7.50 6.75
Kinder-Schüssel mit wachbar, ver-
stellbar, für Kinder 16.59
Kinder-Schüssel samt St. 9 u.
Frühstückstischchen 24
Kinder-Schüssel mit Deckel St. 39
Schüssel-Trinkglas mit Gold-
oder St. 39
Kinder-Trinkglas weißlich
od. Porzellan St. 16 12

Kinder
Kinderstassen bunt decor. Paar 10
Erstlingsstassen Reueit Paar 44
Kaffeeheber mit u. ohne Aufschr. bunt decor. Paar 10
Kinderservice bunt decor., 4 teilig,
3 Teller u. 1 Paar 44
Tafel u. Bild u. Spruch, 55 u.
Kinder-Waschgeräten 4- u. 5 teilig. Garnitur 1.50 95
Kinder-Ebenerne Reif, Gabel, 44
Kinder-Ebenerne Löffel, Becher 44
Kinder-Ebenerne St. 72 55
Stärkscheren St. 33

Kinder
Kinderheber blau und grau St. 17 15
Kinder-Waschservice bunt decoriert, 3 teilig 2.95 2.65
Kinderbank hell lackiert 75 cm lang 2.55
Korbklappen St. 16 u. 8
Kinder-Ziehflaschen St. 5
Kinder mit Bild u. Spruch St. 24
Kinder-Ebenerne Blech oder Britannia 8 2
Kinder-Taschmesser St. 22 10

III. Etage
Karusell
zur
freien
Benutzung

Beim Einkauf gelangen an diesen Tagen zur Gratisverteilung: Kinderfahnen und Konfekt